

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Verleger: Hermann Scharbaum, Magdeburg. Druck von Franz W. Schmidt, Magdeburg. Reichsdruckerei, Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf. — Einzelheft 10 Pf. — Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pf. — Anzeigenpreis: Die erste Zeile des ersten Tages 10 Pf., der folgenden Tage 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pf. — Anzeigenpreis: Die erste Zeile des ersten Tages 10 Pf., der folgenden Tage 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pf.

Nr. 60.

Magdeburg, Freitag den 11. März 1904.

15. Jahrgang.

Koalitionsrecht — ein Schlagwort.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch ein freisinniger Redner, namens Goldschmidt, sich erinnert, daß es in Preußen Hunderttausende von Arbeitern gibt, denen die Regierung des Reichsstaats das durch Reichsgesetz garantierte Recht der Vereinigung beharrlich verweigert.

Darauf erhob sich der Eisenbahnminister Budde und hielt gegen die Sozialdemokratie und die Eisenbahner eine Rede, die so aufreizend wirkte, daß wir sie so ausführlich hier wiedergeben wollen, wie unser Raum dies zuläßt.

Budde sagte:

Ich bin veranlaßt, einige grundsätzliche Punkte über die soziale Lage der Eisenbahner hier zur Sprache zu bringen und vor allen Dingen auf die Frage des Koalitionsrechts einzugehen. Mit diesem Schlagwort wird nach meinem Dafürhalten in letzter Zeit recht viel Unfug getrieben. (Sehr richtig! rechts.) Es besteht mindestens 1 1/2 Duzend Koalitionen. Die haben schon unter meinem Vorgänger bestanden und die habe ich bestehen lassen. Aber solche Koalitionen, die mit der Sozialdemokratie zusammenhängen, sind etwas ganz anderes. Der preussische Beamte hat seinen Treueid geleistet, und an dem ist nichts herum zu drehen. Was er da gelobt hat, ist Treue gegen König und Vaterland und Treue zu seinem Beruf. Der Arbeiter unterschreibt einen Arbeitsvertrag, in dem auch ausgesprochen ist, daß er sich an ordnungsfeindlichen Bestrebungen nicht beteiligen darf. (Sehr richtig! rechts.) Nun fragt es sich: ist die Sozialdemokratie eine ordnungsfeindliche Bestrebungen? Man braucht nur die Verhandlungen des Dresdner Parteitags zu lesen, aber den ich mich sehr geteilt habe, weil er Licht und Klarheit in vielen Dingen geschaffen hat, man braucht nur zu lesen, was im „Vorw.“ und andern sozialdemokratischen Blättern zu lesen steht, (mit steigender Erregung) man braucht nur zu hören, was im Reichstag von sozialdemokratischen Abgeordneten geredet wird, und man wird sagen: die Sozialdemokratie ist eine ordnungsfeindliche Partei. (Sehr richtig! Beifall rechts.) Wer diese Bestrebungen unterdrückt, der handelt zu dem Zwecke, die Staatsordnung zu untergraben, und es ist selbstverständlich, (mit gehobener Stimme und sehr energisch) daß ein solcher Mann nicht Dienst bei der Staatseisenbahn finden kann, und wenn er sich schon im Dienst befindet, entlassen werden muß. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ich habe infolgedessen zu meinem größten Bedauern mehrfach eingreifen müssen. Ein Delegierter der Sozialdemokraten — ich nenne den Mann so, weil ich hier die Beweise habe, daß er die Delegiertenmarke in sein Gewerkschaftsbuch eingetragen hat — befand sich bei dem Geschäft, den Satz „Eigentum ist Diebstahl“ auf einem Güterboden in Altona ins Praktische zu übersetzen. (Hört, hört!) Man war so glücklich, diesen Mann abzufassen, als er ein Postkoffer beiseite bringen wollte. Bei ihm fand man ein Notizbuch mit den Adressen von 27 Genossen. Ich habe den Leuten sofort auf 14 Tage ihren Lohn gezahlt und sie entlassen. (Beifall rechts, Unruhe links.) Ich habe Mitleid mit den Leuten, aber die Arbeiter sollen wissen, woran sie sind. Ich muß die Arbeitswilligen schützen. (Beifall.) Weßhalb wollen die Arbeiter keinen Frieden? Weil sie die Macht haben wollen! Ich habe im Generalrat noch unter dem alten Molke geteilt, der verstand unter einer guten Taktik, daß man in den Aufmarsch stößt, ehe der Feind geordnet ist. (Sehr richtig! rechts.) Das ist die Taktik, die ich gelernt habe. (Beifall rechts.)

Die Sozialdemokraten wollen den Satz „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm“ in Laten umsetzen. (Sehr wahr! rechts.) Welche Folge würde ein Eisenbahnerstreik haben? Bei einem Streik, der einen halben Tag dauert, würde in Berlin das ganze Geschäftsleben stillstehen, die Stadt könnte geradezu verkümmern. (Sehr wahr! rechts.) Nun denken Sie einmal an den Krieg. Das beste Mittel für die Verteidigung des Landes sind ja die Eisenbahnen (Sehr wahr! rechts), und da haben die Sozialdemokraten bereits internationale Verbände geschlossen, um im gegebenen Fall kommandieren zu können: alle Räder stehen still! (Hört, hört!) Im vorigen Jahre drohte in Bremerhaven ein Ausstand der Hafenarbeiter, die beim Ausladen von Baumwolle beschäftigt waren, auszubrechen. Da wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß durch diesen Ausstand in Deutschland Tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden würden. Nun malen Sie sich selbst die Wirkung eines Eisenbahnerstreiks aus!

Ein Wort an die bürgerlichen Parteien: Sie drohen immer, zur Sozialdemokratie überzugehen, wenn Ihnen einmal ein Lohn nicht gebaut wird. (Zuruf des Abg. Goldschmidt: Das tun wir nicht!) Wer sofort damit droht, dem können die Wähler sehr wohl sagen: wir gehen zur Sozialdemokratie, unser Abgeordneter hat es ja selbst geraten. (Sehr wahr!) Wenn die bürgerlichen Parteien nicht wissen, daß sie den Akt abjagen, auf dem sie sitzen, dann ist ihnen nicht zu helfen (Sehr wahr!), dann sind sie wert, daß sie zugrunde gehen. (Sehhafter Beifall.) Wenn die Arbeiter nicht sehen, daß ich gegen die Agitatoren, gegen die falschen Beschuldigungen mit fester Hand vorgehe, dann müssen sie ja glauben, daß ich nichts dagegen zu sagen hätte. (Sehr wahr!) Die schrecklichsten Vertreter für die Arbeiter sind die Sozialdemokraten. (Lebhafter Beifall.)

Der Vordredner hat vorgeschlagen, ich sollte den Arbeiterausschuß in ein verschlossenes Zimmer mit meiner Ministerial-Kommission setzen. Auf diesen Vorschlag kann ich nicht eingehen. Das würde ja ein großes Mißtrauen gegen die Beamten sein. (Sehr wahr! rechts.) Ebenso, wie es mein Stolz ist, vor Sie zu treten und alles zu verteidigen, wie ich Sie bis in die letzten Ecken hinein revidieren lassen will, ebenso muß es auch der Stolz jedes Arbeiters im Arbeiterausschuß sein, offen mit seinen Ansichten hervorzutreten. Offenheit und gegenseitiges Vertrauen nur können das Vertrauen stärken, nicht Heimlichkeiterei. (Lebhafter Beifall.) Ich kann nur wiederholen, daß ich den staatsfeindlichen Bestrebungen überall entgegenzutreten werde und jeden entlassen werde, der ihnen zuneigt. Auf der andern Seite werde ich aber auch dahin streben, die soziale Lage der Arbeiter zu verbessern und die Arbeitswilligen zu schützen, zu schützen auch alles, was uns lieb und teuer und heilig ist. (Lebhafter Beifall.)

Lieb und teuer und heilig ist Budde als dem Sachwalter des bürgerlichen Klassenstaates jede Einrichtung, jede Maßnahme, jede Anordnung, die das Ihre dazu beitragen, das Beste, Beste und Heiligste, die kapitalistische Wirtschaftsanarchie, zu erhalten, zu stützen und zu fördern.

Mit der „Delegierten-Marke“ dieser feudal-bourgeoisien Ordnung im Knopfloch schirmt Budde die edlen Arbeitswilligen, durchdenkt er schauernd die Schrecken eines Eisenbahnerstreiks, zerreiht er ein den Arbeitern gegebenes Reichsrecht, übt er die Molkefische Taktik des Draufgehens und wirft so gegen eine Partei, die im Saale des Dreiklassenwahlrechts nicht vertreten ist, die schwersten Beschuldigungen, von denen er vor keinem Gerichtshof der Welt auch nur eine einzige beweisen könnte.

Wir bitten den Minister des preussischen Verkehrs, auf die Weise und mit diesen Mitteln die „soziale Lage“ der Eisenbahnarbeiter weiter zu „verbessern“. Tausende und Abertausende dieser Arbeiter gehören schon uns; Tausende und Abertausende wird Budde mit seiner Molkefischen Taktik noch zu unsern Ansichten bekehren.

Das verbotene Recht der Koalition erscheint Budde als ein Schlagwort. Er hebt es dank der „Delegierten-Marke“ in seinem Machtbereich auf und schafft damit den Raum, in dem die Freiheit des Gedankens und der unsichtbar genährten Ueberzeugung um so mächtvoller die Schwingen entfaltet.

Diese Freiheit ist uns teuer und lieb und heilig und für Sie, Herr Budde, unantastbar! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. März 1904.

Der 2.

Nach Verlauf eines Jahres hat Bülow sein der Reichstagsmehrheit gegebenes Wort eingelöst: der § 2 des Jesuitengesetzes ist aufgehoben.

Dieser § 2 lautet:

Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder die ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angewiesen werden.

Diese Bestimmung hat, soweit sie inländische Jesuiten betrifft, seit mehr als 20 Jahren keine Anwendung mehr gefunden; sie stand auf dem Papier und diente lediglich dazu, dem Zentrum die Heerfolge seiner Gläubigen sichern zu helfen. Nun ist endlich dieser Teil des Ausnahmegesetzes gefallen; es bleibt aber noch der § 1 in Kraft, der den Jesuiten unterlagt, Ordensniederlassungen zu errichten. Das Zentrum kann folglich noch immer mit seinem erbärmlichen Jesuitengesetz krebhen gehen und die Mannen des Evangelischen Bundes werden, um den schwarzen Brüdern ihre Agitation zu erleichtern, durch das Land der protestantischen Memmen ein Wehgeheul erschallen lassen.

Die Sozialdemokratie ist jedem Ausnahmegesetz feind. Sie lächelt über den wahrhaftigen Siegesjubel der einen und sie höhnt über den lutherischen Jammer der andern Seite. Sie vermengt sich, mit den Geschorenen wie mit den Geschickelten getrennt und vereint fertig zu werden. Sie wird daher ihren Einfluß dafür einsetzen, daß dem § 2 bald der § 1 nachfolgt. —

Die Epoche der Arenberger.

Zur erfolgten Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes schreibt die kulturkämpferische „Tägliche Rundschau“ wütend:

Um dieselbe Zeit, da Preussens Kultusminister unsere Gymnasien den jesuitischen Marianischen Kongregationen ausliefert, macht die Reichsregierung für die heimkehrenden Brüder der Gesellschaft Jesu die Reichsstür sperrengeleitet auf. Wir leben nun einmal in der Epoche der Arenberger. Und Zentrum ist Trumpf.

Franz v. Assisi Ludwig Maria Prinz von Arenberg, Mitglied des Reichstags, ist nämlich ein Vetter des Prinzen Prosper. Man sieht, Geschickelte und Geschorene können auch untereinander „liebendwürdig“ sein, wenn es nicht gerade gegen die Sozialdemokratie geht. —

Ziegenböcke im Reichstag.

Die fromme „Germania“ erzählt aus der Reichstags-Sitzung vom letzten Montag:

Als dann der Schneidermeister und Sozialdemokrat Reichhaus einen Zwischenruf machte und zum Tisch des Hauses lief, ertönte von der Rechten ein lustiges „Red, med, med!“ und große Heiterkeit. In die beste Zurückweisung des vordringlichen Abgeordneten.

med, med!“ und große Heiterkeit. In die beste Zurückweisung des vordringlichen Abgeordneten.

Bekanntlich sind die Rechte und das Zentrum — Geistliche und Kavaliere — nicht nur die strengen Hüter des parlamentarischen Anstandes gegenüber der rohen Sozialdemokratie, sondern sie hegen auch für den Handwerkerstand besondere Achtung und Vorliebe. —

Zentrumstaktik.

Erst am Sonnabend hat der Zentrumabgeordnete Kohl in München das Wachstum der Sozialdemokratie als eine göttliche Fügung bezeichnet, dank welcher der Ausbruch eines neuen Kulturkampfes verhindert worden wäre. Jetzt wird auch bekannt gegeben, daß der Bundesrat der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zugestimmt habe, die das Zentrum ohne die Hilfe der sozialdemokratischen Partei im Reichstage niemals durchgesetzt hätte. Und in diesem Augenblick veröffentlicht die „Germania“ einen wutspeienden Artikel „über den Religionshaß der atheisistischen und verpödeten Sozialdemokratie“. Sie bezieht sich dabei auf jene bekannte Szene, die sich während der Rede des teuren Gottesmannes Stöcker am Dienstag im Reichstag abgespielt hat. Gegenüber dem antisemitischen Geschimpfe des Hofpredigers a. D. hatte Genosse Adolf Hoffmann durch einen Zwischenruf darauf verwiesen, daß auch Christus ein Jude gewesen sei. Die albernsten Verlegenheitsausflüchte des orthodoxen Theologen, die nicht nur der modernen Wissenschaft, sondern auch den Anschauungen der modernen Theologie schnurstracks zuwiderlaufen, hatten auf der linken berechtigten Widerspruch und Heiterkeit hervorgerufen.

Von diesem Vorfall spricht nun die „Germania“ in diesen Tönen: er werde „den sozialdemokratischen Agitatoren noch oft vor Augen gehalten werden, wenn sie wieder aufs Land ziehen und mit „wirklich widerlicher Frömmerei“ unter Berufung auf den verlogenen Programmsatz „Religion ist Privatfache“ Bauernfang betreiben“.

Die katholische „Germania“ verlangt, daß die Sozialdemokraten die albernsten, von Theologen selbst bestrittenen Spintifizierungen eines orthodox-proletarischen Hofpredigers a. D., ohne mit den Mundwinkeln zu zucken, in andächtiger Haltung zur Kenntnis nehmen müssen. Können sie es nicht, dann wird abermals das unsinnige Geschrei erhoben, daß es die Sozialdemokratie mit ihrem Grundsatz „Religion ist Privatfache“ nicht ernst meine.

Und das am Tage der teilweisen Aufhebung des Jesuitengesetzes, drei Tage nach der Rede des Herrn Kohl! Wenn die Sozialdemokratie Meinungs- und Bewegungsfreiheit für die Katholiken verleiht, läßt man's sich wohl gefallen. Aber wenn sie nicht glauben will, was Herr Stöcker predigt, also auch für sich ein bißchen Meinungs- und Bewegungsfreiheit verlangt, zieht fanatische Pfaffenwut alle Schleißen ihrer Beschimpfbarkeit auf.

Eine nette Gesellschaft, diese Kämpfer für „Freiheit und Recht!“ —

Ein Erfolg der deutschen Staatskunst.

Daß sich die Regierungen der verschiedenen Staaten auf dem Gebiet der Sozialpolitik zu gemeinsamem Vorgehen einigen mögen, ist seit langem eine dringende Forderung aller einsichtsvollen Sozialpolitiker. Denn so unwahr es auch ist, daß irgend ein Staat mit Rücksicht auf den Wettbewerb eines andern Staates die Degeneration seiner eignen Bevölkerung dulden müsse, so nimmt doch die internationale Durchführung des Arbeiterkampfes dem Ausbeutertum sein letztes Argument und macht jeden Fortschritt eines einzelnen Gliedes für die gesamte zivilisierte Völkergemeinschaft nutzbar.

Deutschland marschiert bekanntlich auf allen Gebieten, besonders aber auf dem der Sozialpolitik in der Welt voran. Und so hat es denn in den ersten Märztagen gleichsam in der letzten Stunde sich mit Oesterreich auf einem wichtigeren sozialpolitischen Gebiet zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt. Es ist nämlich gelungen, die österreichische Regierung von ihrer Absicht, den in Berlin tagenden Allgemeinen Seimarbeiterkongress zu beschiden, noch in letzter Stunde abzubringen.

Wer das modern angefränkelte österreichische Handelsministerium kennt, der weiß, daß es ohne weiteres bereit gewesen wäre, einen Seimarbeiterkongress aus bloßem Interesse an seinen Zielen zu beschiden, ohne sich erst über die mehr oder minder königstreue Gesinnung seiner Einberufer zu informieren. Es hätte sich dann herausgestellt, daß die österreichische Regierung mehr Interesse an den Verhältnissen der

den Heimarbeiter nimmt, als die be-
deutende Reichsamt des Innern.

Ein solcher Standal mußte verhindert werden, und ihn
zu verhindern ist der deutschen Regierung auch gelungen.
Entgegen der unbilligsten Ansicht ist der Heimarbeiter-
schutzgesetz, auf den sich die Blätter der ganzen sozial-
istischen interessierten Welt stützen, auch von der preußi-
schen Regierung hochgeachtet worden. Die Berliner Sozial-
politik hat in Wien durch diplomatischen Druck also einen
wenig besseren Erfolg erzielt als die Berliner Sozialpolitik
jüngst in Weimar. Man muß das Geschick der preußi-
schen Regierung bewundern, die auf dem Gebiet der
inneren Politik Rußland neidlos die Führung überläßt, da-
gegen auf dem Gebiet der unversöhnlichen Kämpfe gegen
die Sozialpolitik dem verdorbenen Despoten mit leuchtendem Bei-
spiel voranzuführen.

Auf die monarchische Bestimmung der Heimarbeiter wird
diese kraftvolle Politik des sozialen Königtums höchlich be-
wundernd eingesehen. Auch ist das Wiener „Freiden-
kerblatt“ bereit, die hier und da auftauchende Behauptung, man
habe das Vorgehen der deutschen Regierung im öster-
reichischen Handelsministerium als höchst
lächerlich und kindisch empfunden, auf das
allerhöchste zu demontieren.

Kurzum — es ist wieder einmal ein zweifelloser „Er-
folg“!

Verfälschte Untertanen.

Für den Fall, daß der gegenwärtige Herzogstamm
von Oldenburg in seiner männlichen Linie aussterben
sollte, was in absehbarer Zeit eintreten dürfte, würde der
Jah in Petersburg das deutsche Vändchen erben. Da
es nun nicht angeht, daß der Jah von Europa, der Gott
des Absolutismus, Herzog von Oldenburg und konsti-
tutioneller deutscher Bundesfürst wird, hat er seine und
seiner Familie Erbschaft an die herzogliche Familie Schles-
wig-Holstein-Sonderburg-Oldenburg übertragen.

Herzog Friedrich Ferdinands hat das kleine Präsent
denkmal angenommen, und da die „Untertanen“ nicht drein-
aussehen haben, ist die Sache erledigt.

Deutschland.

* Berlin, 10. März. Herr v. Hammerstein,
der reaktionärste der reaktionären preußischen Minister, muß
sich wieder einmal gegen seine eignen Freunde seiner Haut
wehren. Das Gerücht, er „wolle“ seinen Abschied
nehmen, ist dieser Tage wieder zum laienhaften Male
von konservativer Seite ausgeprengt worden. Wo-
durch sich Herr v. Hammerstein diese intime Feindschaft seiner
Freunde zugezogen hat, ist zunächst dunkel. Sie alle sind
aber der Meinung, daß „Rheinbaben besser“ gewesen sei.
Sollten sich die Konservativen wirklich nach einem —
intelligenten Minister sehnen?

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet: Es
darf als sicher angenommen werden, daß es dem Reichs-
kongress gelungen ist, den Widerstand gegen die Gewährung
von Reichstags-Sitzungen, der an maßgebenden Stellen be-
stand, zu überwinden. Dem Reichstag wird in nächster Zeit
eine entsprechende Vorlage zugehen. Und welche „Kom-
pensationen“ werden verlangt?

Offiziell wird berichtet: Im preußischen Mi-
nisterium des Innern wird eifrig an der Novelle zum
Wahlgesetz gearbeitet. Es besteht die Absicht, sie noch
in dieser Tagung, und zwar zeitig, einzubringen. Denn
da insbesondere bei Vermehrung der Gesamtzahl der Abge-
ordneten eine Verfassungsänderung nicht zu umgehen ist,
wird die Verabschiedung dieser Vorlage einen Zeitraum von
drei Monaten beanspruchen. An dem Wahlrecht wird
nichts geändert werden.

* Schwere, 9. März. Wenn die freisinnige Presse
richtig orientiert ist, wird die Wahl des antiemilischen
Agrariers Raab von der Wahlprüfungskommission für
ungültig erklärt werden. Nach einem Schreiben der Armen-
direktion Staffel befinden sich nämlich Frau und Kind des
sozialdemokratischen Kandidaten Genossen Hugo im dortigen
Landrankenhaus, die Kur- und Verpflegungskosten habe
der Landarmenverband übernommen, da Hugo „Land-
arm“ und außer Stande sei, die Kosten zu bezahlen. In-
folgedessen war er überhaupt nicht wählbar; die auf ihn ent-
fallenen Stimmen sind ungültig. Schwere-Schmalckalden
wird also, die Nichtigkeit dieser Anaben vorausgesetzt, eine
Neuwahl vorzunehmen haben.

Oesterreich.

Im Abgeordnetenhause hat es am Mittwoch wieder
eine heftige Debatte gegeben. Der Ministerpräsident Körber sprach über
die Prager Demonstrationen der Sozialisten. Die Tages-
Presse, Echo, Rlojac, und Sozial (Spreiz): Abzug Körber! Die Be-
gründung hat die Presse injunziert, Körber ist der größte Anführer.
Der Herr der Tagespresse drückt über eine Viertelstunde
Deutsche Abgeordnete, die die Tagespresse drücken wollen,
werden sofort zurückgewiesen. Rlojac laut: Preussische antidemokratische
Demonstrationen werden ungehindert abgehalten! Sozial wird für den
Herrn Ministerpräsident! zur Ordnung gerufen. Unter
Herrn Körber die Sitzung.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer hat am Mittwoch über
die Frage der Wegnahme des Stellvertretergesetzes
abgeurteilt, daß die Sozialdemokraten die Vorlage trotz
ihrer Mängel unbeschadet in der Sitzung des Senats annehmen, um
zu verhindern, daß das ganze Gesetz wieder zu Fall gebracht wird.
Die Vorlage wurde dann mit 494 gegen 4 Stimmen angenommen.

Spanien.

Bei den Hunger-Anfällen in Salobad ist
die Menge, nachdem die Wasserläden geplündert waren, die Polizei
und Gendarmen in die Front und vor dem Hungerleidenden
Sankt. Ein Regiment Soldaten intervenierte später. Hunderte von

Personen wurden gewechelt, ein Knabe getötet, zahllose Personen ver-
wundet. Die jungen Mädchen die Leiche des erschlagenen Knaben
in den Straßen herum, Schließel, löste ein starker Regen die Massen
auf. Die Gasse in der Stadt ist allgemein.

Der russisch-japanische Krieg.

Freiwillige vor!

Freiwillige für den ostasiatischen Krieg sind in Rußland
ebenso selten, wie sie stark begehrt sind. In Khabarovsk, einer
Gouvernements-Hauptstadt des jüdischen Russisch-Polen,
forderte der Divisionsgeneral die Offiziere auf, sich als
Freiwillige zu melden. Da kein einziger sich bereit
erklärte, wurden der Einfachheit halber einige herausge-
griffen und als „Freiwillige“ in den Krieg geschickt!

Der Mangel an Ärzten wird schon längst ge-
deckt, indem man nämlich polnische, in allererster Linie aber
jüdische Ärzte nach Japan speidiert. Ueberhaupt er-
freuen sich die armen Juden seit Ausbruch des Krieges der
ganz besondern Beachtung und Liebe von Seiten der russi-
schen Regierung. Unaufhörlich finden Massen-Ver-
sammlungen statt, so in Wilna, Lodz, Warschau usw.
In Lodz hat man es besonders auf die dem jüdischen Ar-
beiterbunde angehörigen abgesehen.

Von russisch-offizieller Seite aus wird der Versuch ge-
macht, die Polen gegen Preußen noch mehr zu erhitzen,
als es ohnedies schon zur Genüge der Fall ist, um dadurch
eine mildere, verständlichere Stimmung der Polen gegen
Rußland anzubahnen. So verspricht man — im Ver-
sprechen ist Rußland immer groß gewesen — den Polen
Zulassung zu den russischen Staatsämtern, Befreiung des
Generalgouverneur-Postens mit einem Polen usw. Trotz
allem haben sich die Polen bis jetzt von Väterchen's Agenten
nicht nicht einfinden lassen, so doch z. B. der täppische Ver-
such, eine polnische Ergebenheits-Adresse für den Zaren zu
entwerfen, nämlich scheiterte.

Auch in den Landschaften südlich des Kaukasus sieht es
zurzeit böse aus für den russischen Absolutismus. Ueber
Georgien und Russisch-Armenien zum Beispiel ist der Be-
lagerungsstand verhängt! Die Zustände,
die dort im Augenblick herrschen, schildert folgende Stelle
aus dem Briefe eines polnischen Soldaten: „... Hier geht
es unruhig zu. Grusinier (Georgier) und Armenier fallen
über alles her, was russisch ist; wo nur ein
russischer Adler hängt, da stürzt die Menge
drauf los mit Niederreißen, Plündern und
Zerstören. Die Polizisten wissen sich kei-
nen Rat und rufen uns zu Hilfe. Es ist ein
unruhiges Leben...“

Am unruhigsten für die Wächter des Jansinismus jenseits
und diesseits des Meeres!

Septe Nachrichten.

* Tokio, 9. März. Japanische Kriegsschiffe beschossen
in der vergangenen Nacht die Forts von Takuwan und griffen
Johann Port Arthur an. Geschützfeuer liegen nicht vor.

Ed. London, 10. März. Aus Washington wird gemeldet,
der Kommandeur des Kanonenbootes „Selenia“ zu Yontau telegraphierte,
es werde berichtet, daß bei Jungwangsung in Südoorea eine
Schlacht stattgefunden habe, sowie daß die Japaner bei Tschou
gelandet haben.

Der Heimarbeiterkongress.

hp. Berlin, den 8. März 1904.

Zweiter Verhandlungstag.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die Diskussion wird auf Vorschlag des Bureau's in der
Form fortgesetzt, daß einmal ein Redner aus den Kreise der Ar-
beiter-Delegierten, einmal ein Vertreter bürgerlicher
Kreise zum Wort kommt.

Frau Clara Zetkin beschäftigt sich eingehend mit der
Heimarbeiter der bürgerlichen Frauen. Für einen Teil derselben sei
allerdings der Grund der Heimarbeiter in dem Wunsch zu suchen,
sich einen „standesgemäßen Luxus“ zu verschaffen, den
zu führen das Einkommen des Mannes nicht gestattet. Aber die
Wehrzahl der Frauen aus den Kreisen des kleinen Bürgeriums
zwinge die Notwendigkeit, durch Arbeit das für den Lebens-
unterhalt der Familie ungenügende Einkommen zu erhöhen.
Der kapitalistische Staat wirkt selbst nach dieser Richtung hin:
Laufende von Angefallten der Eisenbahn, Post, der Kommune
sind so schlecht gestellt, daß deren Frauen zur gewerblichen Mit-
arbeit gezwungen sind. Die große Masse der Kleinbauern suchen
sich ebenfalls durch die hausindustrielle Tätigkeit vor der vollkom-
menen Verelendung zu behaupten. Der Großbetrieb auf dem
Lande ist geradezu als der Nährboden der Heimarbeiter zu be-
zeichnen. Die Regentkassation der motorischen Kräfte begünstigt
nach diese Tendenz. Neben der Anmeldepflicht der Heimarbeiter
muß besonders auf die Einführung einer besonderen Organisation
für die Kontrolle der hausindustriellen Betriebe, verbunden mit
Wohnungs-Inspektion gebrungen werden. Diese Institution muß
von der Gewerbe-Inspektion vollkommen getrennt sein; hier sind
viel weniger berufsmäßige Kenntnisse als vielmehr die praktischen
Erfahrungen der Arbeiter selbst von Nutzen. (Sehr richtig! und
Beifall.)

Dr. Wilbrandt (Eund der Bodenreformer): Das Haus,
in dem wir leben, wäre sicherlich nicht vorhanden, wenn es nur
Heimarbeiter gäbe. (Sehr wahr!) Redner ist nicht für das so-
fortige Verbot der Heimarbeiter, dagegen für Zwang bezüglich der
Lohnabmachungen. Er empfiehlt die Einsetzung einer dauernden
Kommission, einer Zentrale für Heimarbeiter-
schutz, in der auch bürgerliche Sozialreformer nützlich mitwirken
sollten. (Beifall.)

Frau Lili Braun: Wenn wir Herrn Dr. Weber folgen
wollten, dann müßten wir allen Arbeiterstich ablehnen, denn
dieser wird niemals ganz durchgeführt werden. Die in der Re-
solutions-Pemung verlangte Einteilung der in der Haus-
industrie hergestellten Waren würde den gemollten Zweck vollkommen
verfehlen. Nur die wohlhabenden Klassen würden sich dadurch ab-
halten lassen, solche Waren zu kaufen; nur diese würden damit vor
den Gefahren der Heimarbeiter geschützt. (Sehr richtig!) Die
Arbeiter-Klassen sind nach wie vor gezwungen, die billigen Pro-
dukte der Hausindustrie zu kaufen. Die Kennzeichnung der Waren
würde dieselben erwerben und damit würden die Löhne weiter
heruntergedrückt. (Sehr richtig!) Im Rahmen der Gewerbe-
ordnung allein wird man die Heimarbeiter nicht genügend schützen
können, sondern man muß auf eine allgemeine Woh-
nungs- und Arbeitsgesetzgebung gebrungen werden. Es muß als ein
Schandfleck bezeichnet werden, wenn der Staat, wenn die öffent-
lichen Beamten es dulden, daß die von ihnen benötigten Waren

unter dem Schutze der Handwerker hergestellt werden. (Großer Beifall.)

Lehrer Agard behandelt die Heimarbeiter der Arbeiter. Der
Gesetzgeber und den Behörden hätte er den Wert nicht er-
wähnt, zu wenig getan zu haben; aber das Kindererziehungsgesetz sei
eine soziale Tat, insofern, als hier das Kind unter die soziale
Ausbildung komme, das Kind nicht unter Umfän-
den von Eltern erzogen geht. Er empfiehlt die Einsetzung
von Meistern zum Schutze der Arbeiter.

Reichstagsabgeordneter Fräulein erklärt sich im Namen
des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen durchaus mit der
Einbeziehung der Heimarbeiter in die Arbeiterversicherungsgesetze
einverstanden, mit Mühe damit Hand in Hand gehen eine Zentral-
isierung der Krankenkassen und des ganzen Arbeiter-Versicherungs-
wesens.

Frl. Salomon begründet die Resolution des Bundes deut-
scher Frauenvereine.

Nachdem noch Reichstagsabgeordneter Bod-Gotha längere
Ausführungen über die künftige Hausindustrie gemacht, werden
sämtliche vorliegenden Vorträge und Resolutionen einer Kommit-
tion überwiesen.

Dritter Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

Frl. Christmann (Hirsch-Dunderscher Gewerbeverein) for-
dert besonders die Ausbildung und volle Gewährung des Ver-
eins- und Koalitionsrechts.

Reichstagsabgeordneter Reichhauß-Erfurt gibt eine Schild-
erung der Ausbeutung der Heimarbeiter in seinem Wahlkreise
Sonneberg. Von 11000 schulpflichtigen Kindern des Ge-
zirks seien 5186 gewerblich tätig; davon seien 71 Prozent unter
19 Jahren. (Hört, hört!) Im Sonneberger Kreise werden für
20 Millionen Mark Spielwaren hergestellt. In Weiningen sind
Einkommen von unter 800 Mark steuerfrei; in Sonneberg sind
50 Prozent zur Steuer nicht herangezogen worden (Hört!); die
einzelnen Örtchen steigt der Prozentfuß bis auf 67 Prozent. In
einzelnen Örtchen geben weitere Beispiele der trostlosen Zustände.
Von 1000 Kindern unter einem Jahre im Sonneberger Kreise
starben 888. Die außerordentlichen Geburten seien sehr häufig,
jedoch betrafen die jungen Männer später das Mädchen auch.
Unter den übervollen Verhältnissen kann daran wohl nur ein
großer Mangel an Nahrung nehmen. Man sagt dort gewöhnlich: Ein
Kind vor der Militärzeit, und nachher. (Seiterkeit.) Die armen
Leute brauchen ja schließlich die Kinder, damit diese ihnen mit
helfen, den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Kinderausbeutung
ist eine Schmach für einen Staat, der Millionen für Gotteskotten-
kinder übrig hat. (Lebhafter Beifall.)

Dr. h. n. (Zentrale für das deutsche Arbeiterwesen): Die
Arbeiterkassen haben ein großes Interesse an der Befreiung der
Heimarbeiter. Die Arbeiterkassen sollten gewissermaßen mit Spindel-
dienste leisten, die den größten Wert darauf legen, festzustellen,
ob nicht etwa ein Arbeiter in Ausbeutung um 1/2 Stunde über-
schreitet, zu wahren Sanitäts- und Wohlfahrts-
beamten auszubilden. Er fordert gründliche Wohnungs-
fragen und die Fortführung der Ausstellung.

Dr. h. n. (Zentrale für das deutsche Arbeiterwesen) stellt fest, daß der Großbetrieb die
Heimarbeiter durchaus nicht befreit. In Chemnitz sind 70 Prozent
der Schneider Heimarbeiter, ebenso in Leipzig.

Prof. Dr. Sombart: Man braucht wahrhaftig keine gro-
ßen agitatorkischen Reden zu halten, keine Phrasen, das Kind der
Heimarbeiter ist so groß, daß man es gleichsam nur umarmen
braucht, um es zu greifen. Die größte Leistung ist in dieser Be-
ziehung die Ausstellung der Hausindustrie. Die Arbeiter-
Produkte. Diese Welt der hausindustriellen Kammer müssen sie
ausbauen; aber nicht im Osten Berlins, sondern in Berlin W.
Die sogenannte „gute Gesellschaft“ muß die Ausstellung besuchen.
(Hört! Die kommt nicht!) Es muß nur „Wohne“ werden, dann
kommt sie schon. Die Heimarbeiter bedürfen einer Strukturver-
änderung der Organisation der Gesellschaft, der befreit werden muß. (Sehr
richtig!) Redner wendet sich nun gegen die „radikalen
Redner“, die den Satz aufgestellt hätten, daß nur der Zukunfts-
staat die Heimarbeiter vollkommen befreien könne. (Sehr richtig!)
Es muß unsere Aufgabe sein, etwas zu erreichen. (Ja, etwas!)
Wenn Sie behaupten, daß innerhalb der gegenwärtigen Gesell-
schaftsordnung nichts zu erreichen sei, so berzögern Sie die Kraft
des Kongresses. Es gilt hier nicht, das ganze soziale System
zu belämpfen, sondern nur eine bestimmte Form abita-
lischer Ausbeutung. Der soziale Fortschritt beruht im
wesentlichen auf zwei Säulen: Dem Arbeiterstich und der
Arbeiterorganisation. Diesen zwei Säulen ist die Haus-
industrie der größte Feind. (Sehr wahr!) Alle unsere Sorge
muß sein, die Schranke der Ausbeutung so eng wie möglich zu
ziehen; alle Sozialreform wirkt dahin, den Arbeitslohn zu er-
höhen. Die Gründe, die den Fabrikanten veranlassen, der Hei-
marbeiter den Vorzug zu geben, sind die geringen Löhne. Unser Be-
streben muß dahin sein, die Arbeitskraft teurer zu
machen. Redner hält augenblicklich die vollständige Befrei-
ung nicht für möglich; mindestens müßten einzelne Personen
(alle Personalien usw.) eine Art Erlaubnis erhalten, als
„Salvator Libe“ zu Hause weiter arbeiten zu können. (Be-
ifall.)

Weinshilf-Offenbach schildert die Ausbeutung der Por-
zellan-Arbeiter in Offenbach. Er führt u. a. an, daß für ein
Gros-Portemonaies, bei deren Herstellung 5 Personen beschäftigt
sind, ein Arbeitslohn von 450 Mark gezahlt wird. Der Verkaufs-
preis für ein solches Portemonaies beträgt 1 Mark.
Niedel-Berlin (Sattler) weist nach, daß die Militär-
behörden nichts tun, die Heimarbeiter und das Zwischenmei-
system zu befreien. Alle Versuche des Sattlerverbandes in dieser
Richtung sind gescheitert. Die Vergütung der Staatsarbeiten ge-
schieht ohne Rücksicht auf die Löhne der Arbeiter; die Behörden
akzeptieren das billigste Angebot.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. März 1904.

— Errichtung einer Walderholungsstätte. Die
Vorstände hiesiger Ortskrankenkassen haben an den Magistrat
das Ersuchen gerichtet, die Errichtung von Walderholungs-
stätten, wie solche bei Berlin, Leipzig, Halle, Frankfurt a. M.,
Kassel und andern Städten mit großem Erfolge betrieben
werden, in die Wege zu leiten.

Die Stätten dienen dazu, Erholungsbedürftigen aus den
minder bemittelten Schichten während der Sommermonate
einen Tagesaufenthalt mit guter, aber einfacher Verpflegung
zu gewähren. Die Krankenkassen leiden zweifellos darunter,
daß sie der großen Anzahl derjenigen Mitglieder, welche
wegen der Art ihres Leidens weder einer Anstalts- noch einer
Hauspflege, wohl aber eines möglichst dauernden Aufenthaltes
in guter Luft bedürfen oder denen nach überstandener akuter
Krankheit eine längere Schonzeit und viel frische Luft ärztlich
verordnet ist, bisher eine billige Freiluftkur nicht ermög-
lichen konnten. Diesem Mangel soll durch derartige Er-
holungsstätten abgeholfen werden.

Geplant wird nun, unter der Leitung des Vaterländischen
Frauenvereins im kronstädtischen Walde beim Bahnhof
Wölfer eine Erholungsstätte für Männer einzurichten. Die

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 60.

Magdeburg, Freitag den 11. März 1904.

15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(53. Sitzung.)

Berlin, 9. März 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Einem.

Die zweite Beratung des

Militäretats

wird beim Titel „Kriegsminister“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Braun (Soz.): Die Ueberficht über die Arbeitsverhältnisse der Heeres- und Marineverwaltung leidet an starken Mängeln. Der Jahresbericht der Arbeiter ist aus ihr nicht zu ersehen, und eine große Kategorie von Arbeitern, die Defonomie- und Zivilhandwerker, fehlt in der Ueberficht überhaupt. Nach der Ueberficht kommen bei der Heeresverwaltung 10 ständige Arbeitszeiten vor. In anderen Ländern, wie Frankreich, England und Amerika, die in der Sozialpolitik bekanntlich so weit hinter uns zurückstehen, ist in den staatlichen Werkstätten die neun- bzw. achtfünfstündige Arbeitszeit durchgeführt. Ferner sollten in der Ueberficht Angaben über den Umfang der auf dem Submissionswege vergebenen Aufträge gemacht werden und über die Verhältnisse der Arbeiter, die bei diesen Lieferungen für den Staat beschäftigt sind. Aber statt dieser der schlimmsten Ausbeutung zu entziehen, trägt die Heeresverwaltung geradezu zur Verbreitung der Heimarbeit bei, die in jeder Beziehung so verderblich wirkt. Löhne von 8 Mark für weibliche und 15 Mark für männliche Arbeiter sind da die Regel. Dabei ist die Beschäftigung sehr unregelmäßig, so daß die Arbeiter sich nicht einmal die bescheidensten Lebensgenüsse verschaffen können.

Die Arbeiter in den bayerischen Militärwerkstätten können sich wenigstens organisieren, was in Spanien bekanntlich nicht möglich ist. Aber auch diese Militärverwaltung fördert die Hausindustrie. Bei der Firma Schwarzenberg u. Co. verdienen die Arbeiterinnen bei 18 stündiger Arbeitszeit nach Abzug der Unkosten 6 1/2 Mkg. Offenlich lehnt die Verwaltung nicht die Verantwortung für derartig standalöse Zustände ab und verweist uns an irgend ein Bekleidungsamt. Auch die Löhne der Militärarbeiter hat die Heimarbeit aufs tiefste herabgedrückt. Pachtstücken, deren Herstellung in den Militärwerkstätten 5 Mark kostet, werden bei der Submission für 3,95 Mark vergeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist eine Spekulation auf die Notlage der Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Regierung macht sich damit selbst schuldig an dem furchtbaren Elend der Heimindustrie, den niedrigen Löhnen, der langen Arbeitszeit, den ungesunden Wohnungen und daran, daß die Heimarbeitern gezwungen sind, die Prostitution als Erwerb zu benutzen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Reichstag darf nicht länger zögern, seinen entscheidenden Einfluß zur Bekämpfung der Heimarbeit geltend zu machen, sonst macht er sich zum Mitschuldigen an diesen verderblichen Zuständen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Röhler (Kons.): Ich möchte einige Angriffe auf das Offizierskorps auf das richtige Maß zurückführen. Gewiß gibt es Mosenarren. Aber diese vollendeten Fäulnis (große Heiterkeit) haben gezeigt, daß sie es verstehen, mit Anstand für König und Vaterland zu sterben. (Beif. Zustimmung rechts.) Das ist doch für einen Soldaten auch ganz schätzenswert. Saufen und Spielen drückt die militärische Leistungsfähigkeit nicht herab, das haben die großen Heerführer aus den letzten Kriegen gezeigt, und Friedrich der Große antwortete auf eine Beschwerde einfach: „Sauf' Er auch!“ Hauptächlich will ich aber die neulichen Ausführungen des Abg. Bebel kräftig unterstreichen. Er hat, was übrigens schon vorher allgemein bekannt war, nachgewiesen, daß wir mit einer unvermeidlichen Zunahme der Sozialdemokratie in der Armee rechnen müssen. Daraus erwächst für die bürgerlichen Parteien die Pflicht, den leitenden Stellen klar zu machen, daß wir die Sozialdemokratie nicht mit Entgegenkommen oder schönen Worten gewinnen können. Sie werden mich Scharfmacher nennen. Aber ein Messer zu schleifen ist nur dann ein Unrecht, wenn man Leuten die Kehle abschneiden will, denen man es nicht sollte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jedenfalls hoffe ich, daß die Mehrheit wissen wird, aus den festgestellten Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen. (Beif. Zustimmung, anhaltender Beifall rechts.)

Abg. Bödler (Antik.) befreit gegenüber dem Abg. Eichhoff, daß die Juden niemals Tapferkeit gezeigt haben. In den Freiheitskriegen bot z. B. ein jüdischer Kaufmann aus Deutsch-Friedland dem König Friedrich Wilhelm III. 10 000 Thaler, um die Juden der Stadt vom Kriegsdienst loszulassen, mit der Begründung, diese Summe

werde ihm doch wertvoller sein als feige Memmen. (Große Heiterkeit.) — Von einem Edelgentulus in der Armee kann keine Rede sein.

Abg. Bebel (Soz.): Den Baugener Fall hat die bürgerliche Presse, wie z. B. das „Leipziger Tageblatt“, zuerst mit allen Einzelheiten veröffentlicht. Der Vorwurf des Oberleutnants Krug v. Ribba meiner Partei gegenüber war demnach unberechtigt. Er sollte mir vielmehr dankbar sein, daß ich ihm Gelegenheit gegeben habe, die Sache hier richtigzustellen. Aber bei gewissen, der Armee nahestehenden Kreisen scheint ein besonderes Bedürfnis zu bestehen über die Zustände in der Armee vorzutragen zu sein. Ueber den Fall des Generals v. Biffing soll sich der Kriegsminister, wie mir erst kürzlich mitgeteilt worden ist, sehr scharf ausgesprochen haben. Zu dem Fall des Prinzen Arenberg wird heute in der Presse verbreitet, daß Herr v. Einem zur Zeit des Eintritts des Prinzen in das westfälische Kürassierregiment Kommandeur desselben gewesen ist. Daß man aber die Person des Prinzen keinerlei Nachforschungen angestellt hat, widerspricht doch aller militärischen Gepflogenheit. Die Kameraden des Prinzen waren sich über seinen Zustand sehr bald klar. Schon damals mußte kriegsgerichtlich gegen ihn vorgegangen werden. Dieser Fall hat wieder einmal gezeigt, eine wie verschiedene Behandlung innerhalb der Offizierskreise herrscht. Prinz Arenberg wurde mit größter Zuvorkommenheit behandelt, eben weil er einer der höchsten Adelsfamilien angehört. Auch in bezug auf die einzelnen Truppenteile bestehen bedeutende Unterschiede zwischen den Offizieren, je nachdem sie beim Train, der Infanterie oder der Garde stehen. Seit der Kaiserin des 145. und die Kaiserin des 83. Infanterie-Regiments ist, ist in beiden die Zahl der bürgerlichen Offiziere bedeutend zurückgegangen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Seit 1895 ist überhaupt kein bürgerlicher Offizier mehr dort aufgenommen, das kennzeichnet den Geist, der im Staate lebt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ueberhaupt ist in die Armee ein früher unbekannter Geist der Eitelkeit, der persönlichen Ränke eingezogen. — Der jetzt durch die „Preussische Korrespondenz“ bestätigte Fall des Divisionskommandeurs sollte die Militärverwaltung veranlassen, sich künftig den Mitteilungen der Presse gegenüber weniger kühl zu verhalten.

Daß Herr Stöder unsere Kritik der in der Armee bestehenden Zustände nicht gefaßt, ist begreiflich. Er läßt eben nach oben nur Kritik in dem leisesten, mildesten Tone, aber nach unten schlägt er so dorb wie möglich. Wir dagegen schlagen nach oben möglichst dorb zu, gehen aber nach unten schonender vor, weil die Lebel, mit denen wir uns hier zu beschäftigen haben, gewöhnlich von oben kommen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unser ganzes Streben geht darauf hinaus, bessere, menschenwürdige Zustände in unserm Vaterland zu schaffen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ueber die Offiziere als „geborene Führer des Volkes“ sagte Fürst Bismarck: „Die Führerschaft war es in den seltensten Fällen, die die großartigen Siege von 1870/71 herbeigeführt hat, vielmehr die Wahrheit, Ausdauer, der unbegrenzte Mut der Massen.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Militärprediger Frommel, ein Amtsbruder des Herrn Stöder, äußerte wiederholt: „Unser Heer, obwohl es in vieler Hinsicht eine Schule der Tugend ist, wird doch für die meisten zu einer Hochschule der Unzucht.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Er verwies dabei auf die schamlosen Lieder, die selbst in Gegenwart der Offiziere beim Militär gesungen werden. Herr Stöder schlug gestern vor, eine Kommission einzusetzen, um die Mißstände im Heer zu untersuchen, und an ihre Spitze meinen Freund Singer zu stellen. Ich würde ihm empfehlen, seinen Parteigenossen Krügel dazu zu empfehlen, da er sicher die nötige Qualifikation in dieser Beziehung hat. (Gr. Heiterkeit.) Herr Stöder bezeichnete die sozialdemokratische Bewegung als „heute geboren, morgen verweht“. Er aber arbeitet seit Jahrzehnten als moderner Sisyphus, während die von ihm gehäufte Partei riesengroß anwächst und dauern wird, während er längst verweht sein wird, ohne eine Spur zu hinterlassen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Für das Urteil des „Volk“ über den Dresdener Parteitag berief sich Herr Stöder auf einen amerikanischen Sozialisten. Das muß ein merkwürdiger Sozialist sein, der bei Herrn Stöder Trost sucht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Mann, der moralisch gezwungen wurde, aus dem Eiserausschuß der konservativen Partei auszuscheiden, mag uns Moral zu predigen. Fürst Bismarck hatte vor diesem Mann nicht einen Funken von Achtung. Für Christen, das „Menschen Sohn“, hatte jüdische Eltern. Die Juden glaubten als erstes geschichtliches Volk an den Eingott. Das Christentum wäre ohne das Judentum nicht denkbar. (Zuruf rechts: Chambram!) Um so verächtlicher ist Ihr Judentum. (Lachen rechts.) Die Ausschließung der Juden von den bürgerlichen Rechten ist ein Unrecht, das eines christlichen Staates unwürdig ist. (Sehr richtig! links.)

Aus meinem Buch „Die Frau“ hat Herr Stöder zwei ganz verschiedene Sätze von zwei ganz verschiedenen Stellen zusammengebracht. Ich sage in dem Buch ausdrücklich: „Die Ehe ist die Normalehe der bürgerlichen Gesellschaft, jede andre Verbindung ist unmoralisch.“ Ich weise dann weiter nach, daß die Moralbegriffe je nach der Entwicklung der Gesellschaft wechseln. Wie stand denn Luther zur Doppelhehe Philipps v. Hessen?

Vizepräsident Graf Stolberg (unterbrechend): Das hängt mit dem Gehalt des Kriegsministers nicht zusammen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Andre Barrer haben über mein Buch „Die Frau“ sehr sympathisch geurteilt. Die Angriffe des Herrn Stöder beweisen nur die Ohnmacht des Angreifers. Wo Rohheit vorhanden ist, ist die herrschende Gesellschaft dafür verantwortlich. Die Sozialdemokratie hebt den Stand der sittlichen Bildung. (Lärm rechts.) — Herr v. Röhler möchte uns wieder einmal das Messer an die Kehle legen. Aber machen Sie, was Sie wollen. Sie werden uns nie und nimmer los. (Beif. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Stöder (wildton): Herr Bebel hat sich doch gedrückt. Er flüchtet vor den Konsequenzen seiner eigenen Gedanken. Sein Buch „Die Frau“ ist das Schicksalsbuch von jeder sittlichen Grundlage und verwandelt die Menschheit in einen zoologischen Garten. (Zustimmung rechts. Ruf b. d. Soz.: In ein Forbach.) Ich kämpfe mit der Sozialdemokratie auf Leben und Tod, bis einer auf dem Platze bleibt. (Lachen b. d. Soz.) Herr Bebel rief in Dresden aus: „Vor den Akademikern müsse man sich zwei- und dreimal hüten.“ (Abg. Bebel: Fällung!) Ich verlese es genau: „Seht Euch jeden Genossen an, und wenn es ein Akademiker ist, doppelt und dreifach!“ (Zuruf b. d. Soz.: Es war doch eine Fällung!) Wer sich so vor den Akademikern fürchtet, kann das Volk nicht von der Unwissenheit befreien. Herr Bebel spekuliert auf das Schicksal im Menschen, auf Reid und Bosheit, damit hat man beim Böbel immer Erfolg. Das ist der Byzantinismus nach unten, der die Autoritäten vernichtet und sich selbst aufs Piedestal setzt. Das ist die verworfene Art der Agitation. (Beif. Zustimmung rechts.) Die Judenpresse hat unser Volk so verunehrt, daß es sozialdemokratisch geworden ist. (Wahres Lachen links.) Was weiß Herr Bebel von der Bibel?

Vizepräsident Graf Stolberg (unterbr.): Das hat nichts mit dem Militäretat zu tun.

Abg. Stöder (fortf.): Mit Herrn Bebel über Jesu zu sprechen, würde ich mich schämen. (Zuruf b. d. Soz.: Das steht Ihnen gar nicht!) Er begreift ja doch nicht das tiefe Wort, daß Christus kein Jude war, sondern des Menschen Sohn. (Lachen b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Einem: Es wird dem preussischen Kriegsminister diesmal wirklich sehr schwer gemacht, sein bisheriges Gehalt bewilligt zu bekommen. (Große Heiterkeit.) Darin, daß eine gewisse Staatsmacht durch weite Kreise geht, muß ich Herrn Bebel recht geben, aber seine Presse bringt solche Plandereien ungenetzter vor und hält hartnäckiger an ihnen fest als die sozialdemokratische. (Sehr richtig! rechts.) Die Behauptung des „Vorwärts“, daß die Offiziere durch das neue Servisgesetz eine Gehaltsaufbesserung auf Umwegen erhalten sollten, hatte ich in der „Berl. Korresp.“ als ganz unbegründet zurückgewiesen lassen. Der „Vorwärts“ hat aber davon keine Notiz genommen. Noch ein Wort zum Falle Arenberg. Ich war allerdings Kommandeur des Kürassierregiments, in das Prinz Arenberg eintrat. Dies geschah auf Witten Bruders, des Herzogs v. Arenberg, und meines jetzt verstorbenen Adjutanten, beides hervorragend tüchtige Offiziere, die mir zweifellos Mittelung gemacht hätten, wenn ihnen etwas von den Anomalien des Prinzen bekannt gewesen wäre. Ich habe von all diesen Fällen, wie sie jetzt durch die Gerichtsverhandlung bekannt geworden sind, keine Ahnung gehabt. Wenn die Verwendung des Prinzen Arenberg im Kolonialdienst erfolgt ist, trotzdem man die Verfehlungen des Prinzen kannte, so sind schwere Fehler begangen worden, die nicht abgeleugnet werden sollen. — Die Stenogrammanforderung, von der Herr Ledebour gestern sprach, rührt nicht von mir, sondern von einem meiner Herren her, der, um den zweifellosen Sinn meiner Worte ganz klar zu stellen, hinzuschrieb, die Offiziere seien die Führer des Volkes „in Waffen“. Diese Verbennerung erfolgte, bevor jemand gegen meine Rede polemisiert hatte. — Herrn Eichhoff erwidere ich, daß weder gesetzliche noch im Verwaltungsweg erlassene Vorschriften der Annahme jüdischer Freiwilliger entgegenstehen. Ob aber ein einmal abgewiesener Freiwilliger besondere Lust haben wird, durch Korpsbefehl — was übrigens gar nicht möglich ist — doch eingestuft zu werden, bezweifle ich. — Herr Bebel hat neulich dem Generalleutnant z. D. v. Boguslawski vorgeworfen, er habe

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Forstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(78. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen sah Anna ihre Tochter beim Frühstück wieder. Frau Regierungsrat war schon damit beschäftigt, ihren Hund zu füttern. Die beiden saßen sich gegenüber. Sie wechselten kein Wort. Anna versuchte auf Lottes Gesicht zu lesen, was in ihr vorging. Sie war blaß und schen. Als ihre Mutter das Wort an sie richtete, suchte sie zusammen. Sie stammelte eine kurze Antwort, dann trank sie ihren Kaffee aus und verließ das Zimmer. Mehrere Tage vergingen, bei jedem Zusammensein erwartete Anna, daß irgend ein Wort fallen würde, welches zu einer Auseinandersetzung führte. Schließlich, als sie eines Morgens mit Lotte allein war, ermannte sie sich und fragte:

„Was fehlt Dir eigentlich? Du bist seit ein paar Tagen so sonderbar.“

Lotte fuhr auf, am ganzen Körper bebend. Sie rang nach Worten, aber in wilden Strömen stürzten ihr die Tränen aus den Augen. Ohne etwas zu erwidern, eilte sie hinaus. Anna folgte ihr, aber auf der Treppe hörte sie, wie ihre Tochter die Tür hinter sich zuschloß. Sie biß sich auf die Lippen. Dieser unglückliche Versuch hatte das ganze Verhältnis nur noch unerträglicher gemacht.

Lotte war seit dem Abend vollkommen haltlos. Der Boden, auf dem sie gestanden, war ihren Füßen entrissen. Sie taumelte von Bergweisung zu Bergweisung. Sie war noch so an Autorität gewöhnt, so gewöhnt, sich anzulehnen, daß sie nicht selbständig handeln konnte. In den ersten Tagen hatte sie beschloffen, nach Eisenach zurückzukehren. Aber während ihr in Wirklichkeit vor dem Einsiedlerleben bei der alten, fränkischen Frau graute, bildete sie sich selbst als Grund ihres Bleibens ein, daß sie ihre Mutter überwachen mußte. Und aus dieser Zerrissenheit, was Wesens kam sie ganz von selbst zu einem Benehmen, welches das alternatür-

lichste aber auch das allerverkehrteste war: sie wurde unartig. Jedem, der ihr irgend etwas sagte, Frau Düsselbach, Dehwiß oder seiner Frau, ihrer Mutter, schleuderte sie einen Blick zu, der ausdrückte: Wer bist Du? Was fällt Dir ein? Ihre inneren Qualen äußerten sich als Unausstehlichkeiten. Sie wurde unleidlich, ein Kreuz für die ganze Familie. Man konnte ihr sagen, was man wollte, sie hatte immer einen Widerspruch. Sie ging nicht mit spazieren, beteiligte sich an keinem gemeinsamen Vergnügen, kam zu spät zu Tisch oder gar nicht und tat nur das, was sie wollte. Anna war ihr gegenüber von einer fast demütigen Rücksicht. Aber die Verwandten waren anderer Meinung. Diesem unmanierlichen, passigen Dinge mußte einmal ordentlich der Kopf gewaschen werden, damit es Bescheidenheit lernte. So kam es manchmal zu den furchtbarsten Reibereien, bis Lotte schließlich aufsprang und krachend die Tür zuschlug.

Seit zwei Wochen hatte Anna ihren Freund nicht wiedergesehen. Sie litt unfählich. Das Leben, das eben so glänzend begonnen, hatte all seine Freuden verloren. Sie rang nutzlos mit ihrer Angst, ihren dunklen Vorstellungen, sie fühlte sich verworfen und lächelte sich zugleich höhnisch aus, daß sie sich mit Gewissensbissen folterte, wo sie die Sünde gar nicht begangen hatte.

Eines Abends aber traf sie Bert in einer Gesellschaft bei ihrem Schwager. Solleder, der wütend auf sie war, bemerkte sie kühl und schien sie vollständig zu übersehen. Das peinigte sie nur noch mehr. Beim Nachhauseweg gingen die beiden miteinander. Sie fragte ihn, wie's ihm ginge?

Wie's mir geht? Komische Frage! Was ich ausgestanden habe, möchte ich meinem Hund nicht gönnen. In den nächsten Tagen reise ich ab.“

Da drückte sie ihm den Schlüssel, um den er sie so oft gebeten hatte, in die Hand.

Nach einer Weile fügte sie hinzu:

„Mir ist alles gleichgültig. Auch die Schande vor dem Kind.“

Die Leidenschaft, von der sie von Jugend auf besessen war, die manchmal geschlummert, die sie aber nie ganz verlassen, hatte sie jetzt endlich übermannt. Und von dem

Augenblick an, wo sie sich ihr hingab, lebte sie wie in einem Rausch, sah alle Dinge wie in einem Nebel. Die Verwandten hatten jetzt leichtes Spiel mit ihr. Sie sagte zu allem ja, kümmerte sich kaum noch um geschäftliche oder Haushaltungsangelegenheiten und lebte nur noch ihren Vergnügen. Die wahren Herren im Hause waren ihre Schwester und Dehwiß, und vor allem ihre Mutter.

Gornmann, der in Grafenberg wegen der Nähe Düsseldorf allzu leicht Gelegenheit zur Flucht finden konnte, wurde auf Wunsch der Ärzte nach der Reichenberger Kurort am Oberrhein gebracht. Wegen unheilbarer Geisteskrankheit wurde er entmündigt, und Dehwiß zum Vormund eingesetzt. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Hauptmann diese Tatsache seiner Schwägerin in aller Gegenwart verkündigte. Indem er Anna die Hand schüttelte, sagte er mit einer Stimme, in deren Biedermannston allein schon pupillarische Stierheit lag:

„Wie sich Dein Mann gegen mich benommen hat, daß er mir wegen der lumpigen paar tausend Mark mit dem Gerichtsvollzieher gedroht hat, das soll von nun ab vergessen sein. Ich danke Dir für Dein Vertrauen, Anna. Ich will mich seines Vermögens annehmen, als wenn es mein eigenes wäre.“

„Na, na!“ warf Anna ein.

„Dummes Zeug!“ brummte er. „Ueber solche Vertrauenssachen macht man keine faulen Witze. Sei versichert ich werde dafür sorgen, daß das Tüttelein über dem und der Bogen über dem u in Richtigkeit sind. So lang ich da bin, soll auch kein Pfennig in unrechte Hände geraten.“

Anna dankte ihm und versicherte, daß sie volles Vertrauen in ihn setzte.

Er war nun unermüdet dabei, „Ordnung in die gottlich verfahrenen Verhältnisse zu bringen“. Die Vermögensaufstellung war schwierig, weil keine Aufzeichnungen vorhanden waren. Er ließ bald zum Notar, bald auf die Bank, bald zum Gericht und vernachlässigte über diese Angelegenheit wochenlang seine eignen Geschäfte.

(Fortsetzung folgt.)

Verdächtigungen und Verleumdungen über den Selbstmord Fall verheißt. Da Herr v. Boguslawski diesem Hause nicht angehört und jedenfalls auch mit Herrn Wedel nicht persönlich befreundet (große Heiterkeit), so muß er doch die betreffende Stelle gelesen haben. Herr v. Boguslawski muß darin aber lediglich, daß die jahrgelungsbetriebe allgemeine Vergebung der Sozialdemokratie gegen das militärische System und die Vorbehalten den Respekt vor diesen zu erwidern gebietet sei und zu denartigen Ausschreitungen führen müsse. Ich frage Herrn Wedel, ob er nun seine Verleumdungen, Verleumdungen und Verdächtigungen zurücknimmt? (Abg. Wedel: Er tut das nicht!) Dann muß ich an das hohe Haus appellieren, ob Herr Wedel tatsächlich dieser gerechte und nach Wahrheit dürstende Mann ist, wie er sich immer hinstellt. (Abg. Bravo! rechts.)

Abg. Wagner (D. Sp.): Die Uniformänderungen für die Offiziere haben 16 Millionen Mark gekostet, die Kriegswindfallen aber läßt man hungern. Redner wendet sich im weiteren gegen den Luxus der Offiziere und spricht sich für strengste Bekämpfung der Soldatenmishandlungen aus.

Abg. v. Oldenburg (kons.): Als ich im vorigen Jahre nach der Unglücksfallklärung meiner Wahl in der Kommission eine kurze Rede hielt, jagte Herr Wedel, er hätte an meiner Stelle nicht den Mut gefunden, nach der Unglücksfallklärung noch zu reden. (Hört, hört! rechts.) Herr Braun aber hat heute nach zweijähriger Unglücksfallklärung seiner Wahl eine lange Rede gehalten. — Um Herrn Dr. Müller-Meinungen bin ich besorgt. Seine Erfolge bei den Frauen spornen ihn zu Leistungen an, die über seine Kraft gehen. (Stürm. Heiterkeit rechts.) Möge doch endlich Herr Richter diesem Unflug steuern. (Gr. Heiterkeit.)

Abg. Graf v. Ballestrem: Sie dürfen die Tatsache, daß ein Abgeordneter hier spricht, nicht als Unflug bezeichnen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Oldenburg (fortf.): Die parlamentarische Verleumdung des Abg. Müller-Meinungen, daß die bairischen Offiziere gebildet seien als die preussischen, muß ich zurückweisen. (Beifall rechts.) Sie (zu den Soz.) wissen genau, warum Sie das Offizierskorps belächeln. Sie haben, wenn es dazu kommt, von ihm ein schwerverdauliches Gericht, die blauen Bohnen zu erwarten. (Gr. Unruhe.) Hoffentlich genießen dann dies Gericht nicht nur die verheißten Massen, sondern vor allem die Führer. (Erneute große Unruhe.) Die Junker sind das Bollwerk der Nation genannt worden. Leider hat Graf Caprivi diese feste Stütze des Staats dem Großkapitalismus aufgeopfert. Zum mindesten hätte er seinezeit als Äquivalent für die Tarifherabsetzung das allgemeine Wahlrecht aufheben, die Führer der Sozialdemokratie ausweisen und die sozialdemokratische Presse knebeln müssen. (Zuruf des Abg. Wedel.) Nein, Herr Wedel, läßt sich Sie nicht, ich möchte Ihnen meine Gebiete unserer afrikanischen Kolonien zuweisen (große Heiterkeit), wo Sie Ihre Theorien an den Bombenmärkten versuchen können. (Erneute große Heiterkeit und sehr gut rechts.) Ich muß jetzt häufig an die Reden Ciceros gegen die Verchwörung Catilinas denken. (Redner zittert einen langen lateinischen Satz auswendig her. — Große Heiterkeit.) Wenn es zur Revolution kommen sollte und gehängt werden muß, dann hänge ich natürlich lieber erst Sie auf. (Große Heiterkeit und Unruhe.) Die bürgerlichen Parteien sollten sich Gesetze geben, die unsere Sozial untergraben wollen, es müßte heißen: Maus da, aus dem Haus! (Stürmische Heiterkeit.) Mit dem Kriegsminister gehen wir durch die und hinein, wir haben Vertrauen zu ihm. In einem Mißblatt las ich neulich: „Vergere mich immer, wenn Militär im Reichstag wird mitgenommen. Andre Nationen glücklich, können Besten Besten bekommen.“ (Große Heiterkeit.) So ist es in der Tat. An diesem Mißblatt der Armee werden Sie (zu den Soz.) geröchelt. (Stürmische, anhaltende Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Hülsenberg (Ztr.) verlangt Bekämpfung der Offiziere und Unteroffiziere über die häufigsten Geisteskrankheiten, und Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenußes in der Armee.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.): Wir haben die beste und ausgezeichnete Armee der Welt, um die uns jedes Volk beneidet. — Redner befreit dem Abg. Stöcker gegenüber, daß Goethe Napoleon gefürchtet habe.

Abg. Stöcker (Ztr.): Herr Stöcker sprach von einer engen Verbindung zwischen Judentum und Sozialdemokratie. Dabei haben Juden Freiwil und Raab aus patriotischen Gründen zum Sieg verholfen. Durch die Zurücksetzung der Juden wird das Vertrauen im Volke in das Kaiserwort, auf die Verfassung erschüttert. (Sehr richtig! b. d. Ztr.)

Damit schließt die Besprechung. Abg. Wedel will in persönlicher Bemerkung auf die Frage des Kriegsministers betr. die Bekämpfung des Herrn v. Boguslawski antworten, wird aber vom Präsidenten Graf v. Ballestrem daran verhindert, da diese Antwort nicht in den Rahmen einer persönlichen Bemerkung geföhre.

Der Titel „Kriegsminister“ wird bewilligt, die vorliegenden Resolutionen mit Ausnahme der Resolution v. Gebl betr. Beförderung der Unteroffiziere, angenommen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Schlus 6 1/2 Uhr. —

Gewerkschaftsbewegung.

th. Zum Eisenbahnerstreik zu Buenos Aires. Der Eisenbahnerstreik nimmt immer ernstere Dimensionen an. Der Geschäftsverkehr ist vollkommen lahmgelegt. Der Schaden, den der Handel mit den Landesprodukten durch diesen Streik erleidet, ist ungeheuer. Die Leiter des Streiks hatten mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften eine Besprechung. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Gesellschaften zu keinen Konzessionen gewillt seien. Die Regierung hat mit allen Mitteln versucht, einen Vergleich zustande zu bringen. Doch vergebens! Andre Meldungen bejagen: Trotz der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten bei den Vertretern der Gesellschaften unternommenen Schritte, die einer geringen Lohnerhöhung zustimmten, bestehen die Streikenden darauf, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

th. Auch das „Sof“proletariat regt sich. Aus Wien wird gemeldet: Das niedere Personal des kaiserlichen Hofes hat eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, dem Haushofmeister eine Denkschrift zu überreichen, um eine Aufbesserung des Lohnes und Herabsetzung der Arbeitszeit besonders an Sonn- und Feiertagen zu erlangen. —

kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Schneider in Piana i. S. haben mit 90 gegen 2 Stimmen den Streik beschlossen. In Göttinge steht dasselbe bevor, ebenso in Delsitz i. S. — Die Dachdecker in Weiskopf fordern ab 1. April zehnjährige Arbeitszeit, 72 Pfg. Stundenlohn z. In Gesehauende beschlossen sie, den Arbeitsnachweis der Schwärmer nicht zu brauchen. — Die Schuhmacher in München erzielten vor dem Einigungsamt eine Lohnerhöhung von 5 Prozent, die zehnjährige Arbeitszeit, Herabsetzung des Lohnes auf 2 Jahre und der Tarifkommission z. Heute wurde über die Arbeit wieder aufgenommen. Ein hoher Erfolg in 8 Tagen. In der Schuhfabrik Müller in Paderborn sind Differenzen ausgebrochen. In Stuttgart haben die Schiffe den neuen Tarif jetzt vorgelegt. Derselbe fordert 6—20 Prozent, je nach der Größe der Arbeit. Lohnherabsetzung, Abschaffung von Feil und Logis beim Arbeiter, Lohn für Reparaturen 13 Mark, Nebenlohn 40 Pfg. z. Bis 1906 soll das Gültigkeit haben. — Die Maler in Karlsruhe verhandeln mit den

Malern betreffs des neuen Tarifs, der 58 Pfg. Stundenlohn (bisher 56), Zuschlag für Überstunden z. fordert. In Piana i. S. dauert der Streik an. Ein Teil der Maler hat demüßigt. Die übrigen lehnen jede Verhandlung ab. — Die Arbeiter in Göttinge z. fordern jetzt 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung. In der Kunststofffabrik Germann in München sind die Arbeiter infolge des „Ehrenworts“ des Arbeitgebers erneut in den Streik getrieben worden. Seine Zugeständnisse zog er, als eine eilige Arbeit fertig war, skrupellos zurück! (Wie häufig haben wir vor denartigen „Ehrenwörtern“ gewarnt!) In Pasing i. B. steht ebenfalls (bei Gullien) ein Konflikt bevor. In Wilsdruff ist von sämtlichen Tischlern getätigt worden. Sie fordern vergeblich im Guten 10 Prozent Lohnerhöhung. (Um so viel sind ihnen nämlich die Löhne gekürzt worden.) In Bremen beschloßen nach der „B. M. S.“ 1100 Tischler, die von den Maltern angeboten — 8 Prozent Lohnerhöhung abzulehnen. Die Malter lassen sich auf Abschaffung der Überarbeit z. gar nicht ein. Die Tischler wollen jetzt bei Fuß das weitere abwarten. — Die Handarbeiter in Hannover kämpfen gegen die Einführung sogenannter Entlassungsgeldern. Ein größerer Konflikt steht nahe bevor. In Halberstadt lehnten sie die Verlängerung des alten, ungenügenden Tarifs ab. Die Arbeitgeber wollen es auf einen Kampf antommen lassen. In Neuenahr streiten die Maurer wegen Ablehnung des 35 Pfennig-Stundenlohns (bisher 30 Pfg.). In Eisenach ist der Streik zugunsten der Arbeiter beendet. In Düsseldorf lehnten die christlichen Zimmerer das Zulassungsgeld mit den Organisten ab. 80 arbeiten schon zu neuen Bedingungen. Am Dienstag legten sämtliche Zimmerer der tarifunreuen Firmen die Arbeit nieder. In Harburg erklärten sie sich mit den bewilligten 70 Pfg. Stundenlohn und der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden. Damit ist dort die Lohnbewegung beendet. — Die Parkettleger in Hannover erhielten nach vierstägigem Streik sämtliche Forderungen bewilligt. Nur über die Firmenfortwägung und Maß ist die Sperre verhängt. — Die Typsetzer in Juidau i. S. lehnten den Tarif der Meister ab. Sie fordern Verbesserung des bestehenden. — Die Matratzenmacher Dresdens sichten im Generalstreik. Verhandlungen am Mittwoch blieben erfolglos. — Die Tapezierer in Chemnitz erreichten bereits Zugeständnisse: 12 bis 15 Prozent Zuschlag, Abschaffung des Altkorbs, mindestens 35 Pfg. Stundenlohn, Straßenbahnvergütung, 3 Mark Zuschlag für auswärtige Arbeit usw. 88 von 115 Gehilfen erreichten das. In Köln dauert der Streik an. In Bremen, wo sie 10 Prozent Lohnerhöhung fordern, wird heute die Entscheidung fallen. Man erwartet einen günstigen Vergleich. —

Provinz und Umgegend.

Niederbodeleben, 8. März. (Landarbeiter, hab acht!) Inwiefern die Wirkungen des russisch-japanischen Krieges auf die Entlohnung der Landarbeiter in der Umgegend von Magdeburg zu spüren sind, beweist eine Versammlung von Landwirten, die am Sonntag in unserm Orte stattfand. Die Herren beratschlagten nämlich darüber, wie man zum kommenden Frühjahr am besten Vorgehen machen kann. Bekanntlich haben die Landarbeiter auf Grund ihrer Organisation vor einigen Jahren eine kleine Erhöhung ihres Einkommens durchgebrückt. Das war den Herren natürlich ein Dorn im Auge und sie konnten Tag und Nacht, wie sie den Arbeitern die Kleingeld wieder abjagen konnten. Durch das Zurückgehen der Mitgliederzahl des Verbandes am Ort glauben sie die für gekommen, um der alten Macht wieder Geltung zu verschaffen. Da erklärte aber jemand, dessen Ansichten etwas weiter gingen, daß ein Abzug in irgend einer Form zurzeit nicht anständig sei, denn — von Rußland seien infolge des Krieges in diesem Frühjahr keine Arbeitskräfte zu erwarten. Das schlug durch und die hiesigen Landarbeiter blieben für diesmal von einer Lohnerabsetzung verschont. Mögen die Landarbeiter nunmehr einsehen, daß der engste Zusammenschluß wieder notwendig ist. —

Halle, 10. März. (Das Arbeiter-Sekretariat) berendet seinen Geschäftsbericht pro 1903, eine fleißige, interessante Arbeit, die zugleich über das Gewerkschaftsleben und wichtige Entscheidungen auf sozialem Gebiete in Halle gut orientiert. Das Sekretariat hatte eine Einnahme von 7146,54 Mark, eine Ausgabe von 3893,76 Mark zu verzeichnen. Dem Bericht ist zugleich der Jahresbericht des Parteiführers angehängt, dessen Kassensbericht eine Einnahme von 5166,48 Mark und eine Ausgabe von 4671,08 Mark aufwies. Dem Kartell waren Ende 1903 5770 organisierte Arbeiter angeschlossen. —

Halle, 10. März. (Das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung.) Das hier gegen den Redakteur Genossen Robert Fette wegen des Artikels über die „Kaiserinsel“ angeleitet worden war, ist eingestellt worden. —

g. Halle, 9. März. (Der Verführer seiner Frau erschossen.) Der wegen Mordes und Verführer seiner Frau vor dem Schwurgericht angeklagte gewesene Schneidermeister Liebau, der am 22. Januar seinen Schwager Ahlert erschoss, und seine Ehegattin zu erschließen versuchte, wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten war hinterbracht worden, seine Frau treibe mit ihrem Stiefbruder Albert Ehebruch. Er hatte die Straftaten im gereizten Zustande begangen, und deshalb entschied man sich zu einer milderen Beurteilung der Sache. —

Stendal-Osterburg, 10. März. (Große Wahlverküßte.) Die Wahlprüfungskommission erklärte in der Mittwoch-Sitzung mehrere Wahlen für gültig, gegen die zwar Proteste vorlagen, die aber unbeachtlich bleiben mußten. So z. B. die Wahl Gimburs, Wahlkreis Stendal-Osterburg, obgleich einige grobe Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften vorlagen, gegen die nur aus dem Grunde nicht vorgegangen werden soll, weil die Kassierung der Wahl an den betreffenden Orten das Endergebnis der Wahl nicht ändern würde. So habe in Großellingen der Wahlvorstand die an die Wähler abgegebenen Wahlzettels in der Hand behalten, bis die Wähler das Total verlassen hatten! (Verwut gegen § 15 des Wahlreglements.) In Reulingen habe der Wahlvorstand in der Mittagsstunde ein Wahlzettel aus der Urne genommen, also das Wahlgeheimnis verletzt usw.

Ohne gefehlsverletzende Schiedungen wäre Herr Gimburg zweifellos durchgefallen. Leider sind sehr viele Gefehlsverletzungen erst später festgestellt und nicht zum Protest benutzt worden. Bei der nächsten Wahl wird der Herr Amtsgerichtsrat nicht wieder so glimpflich davon kommen. —

Stendal, 10. März. (Versammlung.) In der am 5. März abgehaltenen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde an Stelle des bisherigen Schriftführers der Genosse Wrage gewählt, Kassierer wurde Genosse Trümper. Dem Vorsitzenden sowie dem Kassierer wurden pro Quartal 2 Mark Entschädigung bewilligt. In die Revisionskommission wählte man die Genossen Stenbud und Otto Schulz. Ferner wurde beschlossen, einen Les- und Diskussionsabend einzuführen. Derselbe findet jeden Mittwoch vor dem 15. jedes Monats im Vereinslokale statt. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Genossen auf, schon jetzt für die am Palmsonntag nachmittags 4 Uhr stattfindende öffentliche Ballsternversammlung zu agitieren. Das Referat hat Genosse Albert-Wegeberg übernommen. —

kleine Nachrichten aus dem Lande. In den schwarzen Boden erkrankt ist nach dem „Cent-Anz.“ der Domänenpächter Rimpow. Am 1. Dam bed. Er weilt seit einigen Tagen in Glogau zu Besuch, als verdächtige Bodenerecheinungen bei ihm auftraten, die als echte schwarze Blattern ärztlich konstatiert wurden. — Baggermann mühtig brannte es in der hiesigen Wohnung im Herzlichen Stütz in Bittenberge. Die Ehefrau hat verunmüßigt

das Feuer im Ofen löschen wollen, wobei ihre Kleider in Brand gerieten, während der Ehemann, der erkrankt ist, davon nichts gewahr wurde. Die Feuerwehr fand den verkohlten Leichnam der Frau und brachte den Ehemann nach Unterdrückung des Brandes in Sicherheit. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. März 1904.

Begen ruhestörenden Lärm, Verübung groben Unfugs, gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung sind angeklagt: 1. der Knecht Hermann Müller, geboren 1867; 2. der Knecht Karl Müller, geboren 1884; 3. der Knecht Wilhelm Deumeland, geboren 1885; 4. der Knecht Andreas Wozniak, geboren 1886; 5. der Knecht August Schälinski, geboren 1884; 6. der Knecht Wilhelm Wendt, geboren 1884; 7. der Schuhmacher Karl Gudel, geboren 1883; 8. der Knecht Christian Odom, geboren 1884; 9. der Knecht Hermann Baake, geboren 1884; 10. der Knecht Wilhelm Dobberkau, geboren 1882, zu Satulle. Am 19. Juli 1903 machten Einwohner aus Neuhaldensleben in einem Krenser, der von zwei Radfahrern begleitet wurde, eine Vergnügungsfahrt nach Flechtingen und hielten auf der Rücktour zu Satulle vor dem Gasthose an, um sich noch einmal zu restaurieren. Der eine Radfahrer soll gelegentlich dabei einen Knecht mit der Laterne in das Gesicht geleuchtet haben. Deswegen entspann sich ein Wortwechsel, und als der Krenser wieder abfuhr, liefen ihm die Angeklagten laut schreiend und johlend nach. Die Angeklagten zu 1, 2, 3, 5, 6, 9 und 10 warfen angeblich mit Steinen und Latenstücken auf die Radfahrer und verletzten mehrere Personen. Die Angeklagten zu 1, 5, 8 und 9 beschädigten auch das Fuhrwerk, zerschritten die Vorhänge und verursachten durch Steinwürfe Weulen und Lächer. Odom hat dem Fuhrwerkbesitzer später 32 Mark Reparaturkosten ersetzt.

Die Verhandlung ergab, daß die beiden Radfahrer bei der Nacht in Satulle einige Dorfmadchen angeprochen und dadurch den Unwillen der Burschen erregt hatten. Der eine Radfahrer soll aus dem Gasthose auch ein Bierglas mitgenommen haben.

Die Kammer verurteilte 1. wegen Werfens mit Steinen Karl Müller und Dobberkau zu je 30 Mark Geldstrafe; 2. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung Deumeland zu 40 Mark, Schälinski und Baake zu je 50 Mark Geldstrafe; 3. wegen Sachbeschädigung Odom zu 50 Mark Geldstrafe. Im übrigen erfolgte Freisprechung bezw. Einstellung des Verfahrens. —

Sitzung vom 10. März 1904.

Fälschung. Der vorbestrafte Provisionsreisende Karl Dünker hier, geboren 1875, war für den Kaufmann Edmund Müller tätig und übergab ihm im Dezember 1903 fünf gefälschte Bestellzettel. Ferner änderte Dünker in drei Fällen die von den Kunden unterschriebenen Bestellzettel in der Weise, daß er Zahlen erhöhte und ein Wort ausbadierte. Seine Absicht war, sich Provision zu erspäwindeln, um sich aus einer Notlage zu befreien. Der Prinzipal wurde in Höhe von 73 Mark geschädigt. Die Kammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. —

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 7. März 1904.

Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und vorsätzliche Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Bergarbeiter Wilhelm Schröder aus Pr.-Börmede, 28 Jahre alt. Der Angeklagte ist schon früher vorbestraft und ein jähzorniger Mensch. In Pr.-Börmede wohnt der Angeklagte mit den Tägerischen Eheleuten in einem Hause. Am 20. August hatte sich der Angeklagte angeblich früh zu Bett gelegt. Als seine Ehefrau um 8 1/2 Uhr abends mit dem zweijährigen Kinde von ihren Eltern kam, fand sie die Tür verschlossen. Als sie auf wiederholtes Klopfen nicht hereingelassen wurde, mußte sich das arme Weib mit ihrem Kinde vor die Tür setzen. Auf ihr lautes Weinen und Jammern kamen die übrigen Hausbewohner herbei und fragten, was passiert sei, denn sie ahnten nichts Gutes, da die Frau des Angeklagten schon wiederholt gemithandelt wurde. Der Arbeiter Franz Täger senior klopfte an die Tür des Angeklagten und ersuchte ihn, nicht so herzlos zu sein und seine Familie dort einzulassen. Hierauf riß der Angeklagte plötzlich die Tür auf und begann zu toben, so daß sich Täger in seine Wohnung zurückziehen mußte. Der Angeklagte ging nun auf den Hof und schlug ihm die Fensterscheiben ein. Darauf trat Täger wieder heraus und stellte den rohen Patron zur Rede. Der Angeklagte faßte ihn darauf, zog ihn in sein Zimmer hinein und schlug mit dem bereitgehaltenen Messer auf den alten Mann ein. Dieser brach blutüberströmt zusammen. Sch. hatte ihm fünf Stiche verjetzt, drei in den Kopf und je einen in die Brust und den Rücken. Aber das Maß des Unfalls war noch nicht voll. Der Sohn des schmer Verletzten, Franz Täger jun., welcher mit seiner Frau von auswärtig zum Besuch seiner Eltern gekommen war, stand, ohne zu wissen, was sich ereignet hatte, mit seinem vierjährigen Töchterchen auf dem Arme im Lärmrauschen der elterlichen Wohnung. Der Väterich sprang auf ihn los und schlug auch auf ihn ein. Den ersten Stich bekam der Bauernswerte in die linke Kopfseite und den zweiten absolut tödlichen in die rechte Wosselflene, so daß er unmittelbar darauf verschied. Der bejammernswerte Vater lag unterdessen noch bewußtlos am Boden und erfuhr den Vorfall erst später. Nach dieser Zeit ergriff der Mörder die Flucht, wurde aber am andern Tage dingfest gemacht und in das Gefängnis zu Geln eingeliefert. Hier gelang ihm die Flucht und er konnte erst am Weihnachtshelgenabend wieder verhaftet werden. Mildernde Umstände werden dem Angeklagten verjagt. Das Urteil lautet, wie bereits mitgeteilt, auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte tritt seine Strafe sofort an. —

Bermischte Nachrichten.

* **Wann darf ein Gahn krähen?** Aus Rbin wird berichtet: In einer polizeilichen Strafverjügung, gegen welche Antrag auf gerichtliche Entscheidung bei dem horigen Amtsgericht gestellt wurde, ist wörtlich zu lesen:

„Sie haben in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober dadurch ruhestörenden Lärm verübt, daß Sie Ihren Gahn haben krähen lassen.“

Stach Auffassung der Polizeibehörde hat sich demnach der Eigentümer des ruhestörenden Gahnes dadurch strafbar gemacht, daß er diesem sein Krähnen nicht unterlagt und ihn nicht über die Polizeivorschriften belehrt hat. Man darf gespannt sein, wie das Gericht über diese Geschichte entscheiden wird.

Eine Tragödie auf hoher See.

Eine erschütternde Tragödie erzählen die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Cygnet“, der mitten im Atlantischen Ozean in Brand geriet und sank. Der „Cygnet“ verließ am Weihnachtstage London, um nach dem Mittelmeer zu gehen. An Bord befanden sich fünf Passagiere, Major Little, seine Frau, ihr 9jähriger Knabe Edward und ihre zwei Mädchen im Alter von 4½ und 2½ Jahren. Am 29. Dezember wurde der „Cygnet“ plötzlich von einer Wölfe getroffen, die das Schiff wohl ausgehakt hätte; aber am Nachmittag um 4 Uhr entdeckte der Maat, daß dicke Rauchwolken aus den Ventilatoren quollen. Nach fünf Minuten züngelten bereits die Flammen aus den Lufen heraus, die ganze Ladung stand in Flammen. Des Kapitäns erster Gedanke war, die Passagiere zu retten. Das Boot mit den fünf Passagieren, dem Maat und vier Matrosen wurde herabgelassen.

Das brennende Schiff war sechzig Meilen von der spanischen Küste entfernt, fast genau westlich von Vigo. Da die See noch sehr hoch ging und der Kapitän fürchtete, das offene Boot könne hoffnungslos umhertreiben oder überschwemmt werden, befestigte er es mit einem Seil am Heck des Dampfers; er glaubte, so lange das Boot im Fahrwasser der Schiffe treibend gehalten werden konnte, wäre Aussicht auf Rettung. Der „Cygnet“ war jetzt eine glühende Feuermaße. In dem Boot saß das kleinste Kind zu Füßen der Mutter und wurde vor den schweren Sturzen geschützt, die andern Kinder drängten sich zusammen. Niemand sprach. Man hörte das Rischen des Wassers. Plötzlich ertönte ein dumpfes Brüllen, ein Krachen des Holzes und ein Versten des Stahls. Der Maat sah, daß die Lufen des „Cygnet“ gesprengt waren, daß durch die Spalten Feuer hervorströmte und daß das Feuer sich nie verlief — das Seil war gerissen, das Boot trieb allein auf hoher See. Die Sonne ging im Westen glühendrot unter, der Feuerchein des Schiffes färbte die See golden. Dann verschwand auch das, der „Cygnet“ war gesunken. Als die Nacht hereinbrach, wurden die Ausgestreckten hungrig; aber im Boot fand sich nur Zwieback und kondensierte Milch vor. Major Little hatte auf dem Schiff nicht nur all sein Geld und seine Schmuckstücke gelassen, sondern auch alle Kleidung, Ueberzieher und Mäntel. Es wurde bitter kalt, schwere Seen stießen unarmherzig gegen das kleine Boot. Die Kinder schliefen dann und wann im Humpf des Bootes. Als eines erwachte und um einen Trunk bat, konnte man ihm kein Wasser geben. Um Mitternacht wurden Zwieback und Milch gereicht. Da die Kinder vor Kälte fast erstarrt waren, zog ein italienischer Matrose, Antonio Girardi, seinen Rock aus und hüllte den Knaben darin. Als er nach einer Stunde nachschah, wie es den Kindern ging, bemerkte er, daß der eine Knabe seinem vierjährigen Schwesterchen den Rock gegeben hatte. Die ganze Nacht mußten die älteren Passagiere und die Mannschaft das Wasser ausschöpfen.

Beim Morgengrauen bemerkte man, daß der Italiener fehlte, eine Welle hatte ihn über Bord gespült. Den ganzen Tag spähte man nach Land oder einem vorüberfahrenden Schiff aus; aber nichts kam in Sicht. Der Maat mußte nur, daß die Küste 50 bis 60 Meilen entfernt war. Zw e i u n d z w e i ä h t e des Glendes bergingen, und Verzweiflung bemächtigte sich der Schiffbrüchigen. Gelegentlich versuchten die Matrosen, die Gesellschaft durch ein Lied zu erheitern; aber im geheimen glaubte jeder, daß der Tod infolge von Hunger oder Durst unausbleiblich wäre. Am dritten Tage wurde ein halbes Glas Regenwasser gesammelt und sorgfältig verteilt. Am selben Morgen kam ein Dampfer in Sicht, aber trotz aller Bemühungen blieben die Schiffbrüchigen unbemerkt. Die Nacht brach herein. Die durchdrängten Kleider froren den Passagieren am Leibe. Die Kinder hatten schrecklich vom Frost zu leiden, die Haut schälte sich von ihren Armen und Beinen. „Aber sie murrten kein einziges Mal“, sagte der Maat, „jeder an Bord hätte gern sein Leben für sie gegeben.“ Am fünften Abend brach Major Little zusammen. Danach können sich die Passagiere nur weniger Einzelheiten erinnern. Am nächsten Morgen traf sie ein Fischerboot, das sie aufnahm und in dem Städtchen Figueira landete, wo man sie freundlich aufnahm.

Major Little ist infolge der ausgestandenen Leiden gestorben, und Mrs. Little befindet sich jetzt mit ihren Kindern in London. Aber obgleich fast zwei Monate seit ihrer Rettung verfloßen sind, fühlen sie sich noch immer ganz schwach und wie beäugt von ihren furchtbaren Erfahrungen.

Vereine und Versammlungen.

Kupferschmiede.

Am Sonntag vormittag tagte bei Böhme, Kl. Klosterstraße, eine Versammlung der Kupferschmiede, die sich mit der Ausperrung der Verbandsmitglieder bei der Firma Weinmeister u. Wein befaßte. Aus dem gegebenen Bericht ging hervor, daß es sich bei der Ausperrung der 46 Kupferschmiede lediglich um die Restrukturierung der Organisation gehandelt habe. Im Erfolg zu bekommen, werden in Deutschland, speziell in Berlin, die größten Anstrengungen gemacht. Von dort ist es auch durch die Vermittlung der Firma Hedmann gelungen, 8 Mann, die bei der Firma Siemens beschäftigt waren, zu bewegen, nach Koblenz zu gehen. Die Versammlung spricht hierüber ihre Zustimmung aus. Sie beschließt, die Ausperrten in jeder Weise zu unterstützen. 16 Mann werden sofort beurlaubt. Der von der Arbeitsnachweisstation vorgelegte Entwurf eines neuen Reglements wurde nach längerer Debatte angenommen. Den Arbeitlosen, die nicht in der Versammlung erschienen sind, soll für einen Tag die Unterstützung entzogen werden. — Schluß 2 Uhr.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter. Am Montag, 7. März, fand im „Dreiländerhaus“ eine öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter statt. Der Vertrauensmann der Maurer gibt der Versammlung bekannt, daß es sich lediglich um den gesperrten Bau von Drube und Engelmann in der Helmstedterstraße 88 handle, der jetzt in andre Hände übergegangen sei. In der Diskussion wünschen sämtliche Mitglieder die Sperre über den Bau so lange bestehen zu lassen, bis der rückständige Lohn gezahlt ist. Außerdem bleibt es jedem überlassen, mit Engelmann zusammen zu arbeiten oder nicht. Beschlissen wird: Die Sperre über den ehemaligen Drube u. Engelmannschen Bau, jetzt Wille, bleibt solange bestehen, bis die ersteren ihren Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber nachgekommen sind. Diese Sperre wird auch bei Nichterfüllung ihrer Pflicht ausgedehnt auf sämtliche Bauten, die die Herren Drube u. Engelmann noch in Angriff nehmen werden. Von verschiedenen Seiten wird auch bezweifelt, daß Wille der wirkliche Besitzer ist. Ferner werden die Anwesenden aufgefordert, mehr als bisher auf die Innehaltung des Tarifs zu sehen, sowie die Wächterkontrolle auf den Bauten energischer durchzuführen.

Nachschrift: Vom Unternehmer Wille ist am 8. März an den Vertrauensmann der Maurer folgendes Schreiben gegangen: „Ich versichere an Eidesstatt, daß ich das Grundstück Helmstedterstr. 88 in Subenburg käuflich am 8. März notariell gekauft habe und dasselbe mein Eigentum ist. Und das ist von Niemandem vorgegeben bin und das Grundstück für mich allein fertig machen werde kann ich dadurch beweisen das Ich am 10ten März die Auflassung erhalte.“

August Wille. Ob die Maurer sich durch diesen Brief erweichen lassen werden, erscheint sehr zweifelhaft. Viel richtiger wäre es, wenn Wille

zunächst von Drube und Engelmann die Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen verlangt hätte.

Vereins-Kalender.

Zentral-Verband der Eisenarbeiter Deutschlands, Böhme, Kl. Klosterstraße. Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15. 900

Gr. Otterleben. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet umständlicher nicht Sonntag den 12., sondern Sonntag den 19. März bei Schüge in Kl. Otterleben statt. —

Wasserstände.

Ort	7. März	8. März	9. März
Brandenburg	+ 0.56	+ 0.48	0.08
Melmit	—	+ 0.80	—
Wilmshaus	+ 0.66	+ 0.66	0.14
Wilmshaus	+ 1.11	+ 0.54	0.12
Wilmshaus	+ 0.34	+ 0.99	0.12
Wilmshaus	+ 2.10	+ 0.47	0.13
Wilmshaus	+ 2.78	+ 1.97	0.13
Wilmshaus	+ 2.33	+ 2.70	0.08
Wilmshaus	+ 2.66	+ 2.28	0.07
Wilmshaus	+ 2.32	+ 2.60	0.06
Wilmshaus	+ 2.20	+ 2.30	0.02
Wilmshaus	+ 3.23	+ 2.12	0.08
Wilmshaus	+ 2.87	+ 3.22	0.01
Wilmshaus	+ 2.70	+ 2.82	0.05
Wilmshaus	+ 2.72	+ 2.54	0.16
Wilmshaus	+ 2.72	+ 2.60	0.12

210. Königlich Preussische Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag. 9. März 1904. Vormittag. Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. U. St. M. F. S.) (Nachdruck verboten.)

10 (300) 112 342 (500) 408 14 513 848 91 822 34 1042 53 98 110 357 436 500 12 32 2094 154 79 803 48 844 72 908 27 72 3851 459 523 42 924 52 4408 505 48 655 888 5056 118 82 218 58 893 525 44 608 95 (300) 705 73 6018 102 276 828 744 7152 90 282 68 367 803 6182 264 346 (400) 64 681 34 767 9594 812

10000 6 412 89 655 652 748 11211 49 420 550 754 (300) 973 95 12104 215 (400) 380 776 (300) 13151 258 426 82 551 650 14003 13 172 230 306 89 93 495 87 (400) 602 748 15028 181 308 (300) 14 05 404 24 522 706 51 852 998 16072 116 323 63 509 809 736 853 972 17044 123 213 83 358 507 82 18043 111 260 317 540 48 613 63 19249 56 302 65 78 431 571 604 59 (500) 908

20080 83 132 70 408 19 569 602 957 21051 81 812 414 581 841 22143 856 453 (300) 87 668 23183 (300) 889 327 848 884 21085 149 405 888 812 25007 131 846 712 967 24088 131 303 (300) 442 524 (400) 94 660 715 812 34 68 941 21747 (300) 995 25535 763 823 (300) 70 976 29108 817 (300) 88 454 655 64 770 816 (500) 988

30332 486 521 (300) 834 918 31095 166 482 88 728 864 32077 116 288 331 480 (300) 87 632 42 53 780 928 33301 528 897 34072 144 266 477 644 789 (300) 823 62 940 71 35065 86 134 304 84 840 49 97 842 900 36077 135 209 365 72 490 (300) 523 987 37285 550 679 92 96 (300) 339 724 35 944 46 38023 190 205 376 652 682 768 97 (500) 918 39285 681 812

40065 118 255 375 497 801 41097 100 228 492 742 819 (400) 982 42027 337 43049 334 54 759 909 41420 72 804 5 28 57 80 45100 85 203 721 49 70 863 901 64 69 40080 486 (5000) 743 863 93 962 47025 108 40 (400) 213 55 308 442 95 613 727 41 49 48184 488 555 89 693 19 761 852 925 40007 44 134 402 845 57

50065 182 564 (300) 76 51812 553 817 812 920 52226 870 636 782 58583 68 836 40 54016 68 228 73 (400) 823 551 82 20 66 811 55089 115 240 410 307 56056 211 41 302 613 (300) 805 (300) 8 14 944 57108 55 393 94 594 638 768 802 70 58011 (300) 121 40 79 304 447 92 815 918 59045 225 (500) 50 378 744 851 71

60181 828 89 568 887 61003 37 202 808 439 811 977 62010 58 79 115 (300) 94 307 451 (300) 559 860 943 65 63408 (500) 603 64157 289 544 610 65059 156 287 379 441 636 916 (400) 66403 (400) 681 67093 229 420 840 954 68569 808 65 39 824 69062 188 769 985

70071 434 553 80 656 989 71070 284 528 850 55 902 72180 386 (500) 698 81 737 73083 250 313 (400) 25 (300) 98 463 50 728 303 976 74021 24 39 54 276 (300) 610 (300) 98 731 841 926 75000 92 202 9 448 63 608 24 45 883 76027 (500) 39 153 89 286 348 635 774 (400) 896 77008 357 62 576 635 95 932 78193 516 516 820 934 57 79013 40 157 (300) 281 412 58 576 608 30 709 873

80007 110 12 328 502 (300) 9 713 97 81056 98 292 461 71 531 871 82001 262 309 613 99 828 985 83188 274 77 83 373 403 957 84014 149 244 848 434 513 38 70 71 954 85181 331 49 483 585 73 847 48 980 86013 291 372 570 704 51 872 913 87058 62 155 373 412 19 605 43 86 918 88036 83 153 341 521 51 692 932 89319 (400) 20 445 581 91 757 857 909

90229 360 71 858 987 91019 72 884 404 587 649 (1000) 974 92 92107 211 323 441 608 679 720 995 93433 671 95 700 43 800 94111 214 89 427 (300) 538 685 747 81 (300) 870 95424 44 624 720 96061 69 488 628 829 74 979 80 97258 399 578 703 6 503 98247 943 99254 96 308 58 426 61 501 740 683 (300) 98

100052 (400) 63 869 418 644 735 63 (600) 889 101049 251 668 860 (400) 102117 74 316 64 605 821 24 47 79 912 35 70 103246 755 67 818 49 104218 57 98 416 750 849 937 51 105014 36 224 478 698 750 96 289 108003 71 287 70 29 916 77 107158 382 93 681 74 824 108021 97 835 443 78 535 68 638 833 97 109281 36 (400) 87 428 863

110082 386 493 869 979 110123 608 752 894 110210 40 235 99 112133 407 46 85 628 714 979 114001 451 723 115010 14 108 (1000) 396 568 784 (400) 877 116151 451 782 849 117193 314 411 31 32 612 28 66 780 829 118354 529 655 725 800 908 (500) 119181 201 75 334 584 613 81 963

120082 178 527 38 841 48 904 121080 200 338 596 732 820 983 122123 226 354 740 904 123060 178 442 69 648 629 76 778 835 937 52 124113 283 313 19 42 655 791 125023 564 836 994 126101 9 20 219 75 626 30 765 963 126198 500 11 61 645 866 75 85 128115 65 262 632 43 129267 660 753 847 83 972

130422 87 592 (3000) 706 131188 98 342 487 592 789 811 913 132109 48 219 398 434 629 908 133178 337 81 82 780 865 903 134378 88 429 58 537 815 917 135322 32 587 986 136248 528 (300) 754 94 830 137381 614 53 992 138179 344 (300) 80 546 139067 75 349 782 140182 62 (500) 483 689 32 773 141066 (300) 131 706 47 929 142013 109 568 643 789 91 143030 41 266 95 (300) 590 825 (500) 144009 337 62 94 (400) 683 809 81 54 87 145010 437 98 728 29 36 885 146026 48 51 218 414 607 726 75 935 147002 19 68 352 856 (400) 918 148392 63 575 883 961 67 149118 19 385 495 947

150218 151072 585 890 993 152334 827 81 153185 292 310 786 805 (300) 946 154000 64 686 904 155310 702 966 156045 110 929 95 97 764 87 813 157124 288 412 80 758 789 158237 42 866 914 159333 558 745 854 900

160288 89 307 81 453 78 503 56 662 904 8 94 161065 284 403 47 519 922 162029 218 25 816 447 85 730 812 909 163221 727 (300) 61 952 164211 21 85 165044 160 598 636 96 809 12 15 166130 215 312 436 67 574 727 808 22 998 167042 64 651 (400) 96 805 168433 43 505 611 784 964 169215 416 523 69 75 963 98

170093 138 221 43 313 16 581 782 171151 (1000) 238 326 487 554 955 88 172840 982 173048 482 174025 205 95 95 524 613 (300) 62 887 901 175302 560 605 76 925 68 176153 737 928 177117 (400) 90 232 817 978 90 178401 523 66 179242 49 401 22 (300) 852

180082 307 637 751 803 17 947 58 181052 235 (400) 308 787 872 182005 435 78 88 507 (300) 11 647 767 183152 83 937 184037 284 306 428 50 472 734 898 185498 817 186359 82 416 647 (400) 62 187208 313 51 587 580 811 937 65 188119 276 232 85 821 617 189192 260 440 588 862

190088 183 239 531 631 49 83 972 191062 250 388 455 73 192057 (400) 280 483 713 63 802 918 52 (300) 193160 214 25 31 50 631 (500) 718 25 62 970 194034 330 55 411 18 (400) 87 85 625 63 737 76 871 981 195007 25 81 138 76 447 803 21 196072 182 222 39 838 615 (300) 62 64 870 35 939 99 197082 462 577 90 719 (400) 198007 336 714 860 199376 477 523 56 616

200002 248 830 (300) 40 537 730 201199 (300) 666 68 738 (300) 202287 424 521 654 96 99 917 82 203011 408 95 803 44 978 2001152 54 77 222 421 92 705 62 80 205160 77 819 870 773 953 206187 427 60 82 680 82 766 207094 216 601 25 30 770 208414 77 667 766 209344 610 803 812 62

210110 247 (300) 67 358 497 598 612 (300) 780 211056 81 110 78 84 327 77 807 49 212170 (400) 225 430 605 702 828 948 213067 392 472 597 746 822 214020 60 234 458 511 738 63 850 923 39 215003 112 50 78 98 278 311 42 (300) 666 97 783 216185 437 727 98 806 (300) 991 217142 310 85 459 61 776 (300) 218375 427 63 652 83 821 85 63 908 25 219315 (1000) 973 (400)

220114 244 323 28 69 527 606 84 (300) 905 3 221092 116 70 206 362 538 811 (300) 941 222023 49 356 (300) 87 422 83 519 434 56 782 223083 105 346 82 896 751 (300) 902 18

Nachmittag.

47 523 237 984 1298 568 630 783 879 955 68 70 89 (300) 2037 195 (300) 368 483 8450 57 81 595 760 817 4030 81 110 53 80 365 474 590 (400) 647 972 5067 225 548 743 63 6081 108 278 631 352 7058 223 59 66 484 687 718 8001 36 68 274 317 425 68 69 567 (1000) 719 58 64 9041 82 168 91 817 437 706 33 43 (300) 638 947

10055 248 782 988 11263 834 789 800 (300) 42 09 12234 87 835 53 989 87 13138 84 831 418 83 632 (300) 79 858 (400) 14100 237 88 89 42 853 (400) 452 556 947 15138 258 485 94 656 60 91 693 733 (300) 95 (300) 913 84 16123 266 441 33 34 50 57 604 904 37 17058 232 494 590 693 18061 506 858 (500) 19415 514 (10 000) 29 635 938

20000 94 170 292 392 550 727 874 21151 233 84 403 80 18 52 85 769 22158 758 (300) 888 921 23295 541 604 90 24306 88 472 96 22 13 20 34 25216 356 577 702 310 20129 243 55 313 416 620 27096 (300) 119 214 (300) 849 882 36 918 23253 71 845 68 571 20387 (300) 489 90 581 700 807 901 13

30040 84 (300) 114 70 84 277 618 821 52 31092 870 406 640 689 32120 268 221 830 910 33047 148 258 392 (300) 544 (400) 59 (400) 695 842 64100 50 75 95 384 445 50 64 517 99 847 35209 (300) 16 56 96 407 60 702 903 30132 801 33 432 556 858 86 (300) 719 95 57046 423 518 80 783 33004 (300) 50 142 320 60 625 99 838 827 89010 199 331 414 28 45 (300) 717 (400) 95 908

40301 449 502 660 79 795 907 41030 241 656 (300) 713 87 58 77 614 42260 87 467 (500) 800 43116 92 363 470 524 59 899 44181 299 462 565 605 81 832 45773 89 117 594 662 773 501 29 981 46032 322 85 704 39 73 957 47293 676 728 800 40 48132 (400) 65 295 558 89 665 49067 161 85 94 218 322 53 486

50522 632 64 789 980 51233 76 415 50 77 80 579 (500) 752 52138 306 552 708 948 52 88 55122 472 92 809 64 786 (400) 933 924 54035 877 15070 275 326 410 88 544 678 817 24 (300) 56184 213 58 68 89 614 772 57372 498 504 998 58009 72 178 228 394 454 691 711 86 52 934 59339 86 70 508 779

60042 251 85 361 456 719 (300) 49 834 984 61140 66 290 301 10 485 533 782 988 62047 318 403 29 663 752 848 967 62342 400 661 726 915 (300) 42 64053 143 59 61 209 25 533 803 866 65048 218 401 (3000) 57 (300) 511 741 907 67 66132 347 404 (300) 517 882 67222 498 720 23 69 68165 (1000) 615 39 790 894 912 69219 (300) 78 665 841 911

70031 89 3

Konfirmanden-Hüten
von 1.25 bis 3.50 sowie
Herren-Filzhüte und Arbeitsmützen
Bruno Rettinger.

Max Herzberg, Schopenstr. 1
empfiehlt sein großes Lager moderner
Herren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge
Sommer- Paletots, einzelne Jacketts u. Hosen
zu enorm billigen Preisen. Außerdem habe noch einen Posten
Herren- u. Burschen- Lederhosen
sowie 2458
Knaben-Stoff-Anzüge
bedeutend unter regulärem Preise abzugeben.

Sudenburg
Halberstädterstr. 110b
Der Ausverkauf
im Laden der Frau Wwe.
Sollt wird noch einige Tage
fortgesetzt. Borsichtig sind noch:
Schuppen, Schüssler,
Schlittschuhe pro Paar
75 Pf., Schlitten, Hand-
werkzeug usw.
Die Einrichtung ist zu be-
taufen, auch einzeln. 1037

Manchester-Samt,
moderant zu Knaben- u. Mädchen-
Paletots, Damen-Jacketts u. empf.
S. G. Hofe, Johannishofstr. 14.

Uhren
Grammophon-
Platten, Riesen-Ausw.,
Goldwaren, Baten- u.
Gelegenheits-Gehäute,
Klein-Neuheiten.
Sangjährige Garantie!
Uhrmacher
H. Möller
2538
M. Guckas, Schönebergstr. 107 a.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Knaben-Anzüge
in unerwarteter Auswahl zu auf-
fallend billigen Preisen empfängt
S. G. Hofe, Johannishofstr. 14.

Burg, Breitenweg 7
Lager fertiger Särge
in jeder Ausführung
Möbel in allen Holzarten
empfehlen 2143
G. Stollberg
Burg, Breitenweg 7.

Sudenburg
Freitag - Sonnabend -
Sonntag - Montag
Schmal sp. 48 Pf.
Echt Lind. Käse sp. 40 Pf.
Pflanzen sp. 30 Pf.
5 Proz. Rabatt 5 Proz.
Butterhandlung 27

Edelweiss
Joh. J. Lehmann
Sebenhg., Halberstädterstr. 40
fertige Herrengarderobe
Ersatz für Maßarbeit! Auf Seiten-
und ersten Hochhaar gearbeitet.
S. G. Hofe, Johannishofstr. 14.
Fertiges Ganzjackett à 3 Pf. 65 Pf.
Ganzjackett, Ganzjackettlich,
Ganzjackett bei
Moritz Weisberg,
Breitenweg 1a.

Maß-Anfertigung
für Herren und Knaben, tadelloser
Arbeit, Besondere Billige Preise.
S. G. Hofe, Johannishofstr. 14.
Burg, 253 Burg.
Freitag
Frische Wurst
Sonnabend
Knoblauchwurst
L. Grünert, Marktstr. 38

Heute sowie jeden Freitag
Frische Wurst
Sonnabend: Knoblauchwurst
u. Zauerfische mit Schmortofel gratis.
M. Kreissler
Neustadt, Dohestr. 6. 1039

Lehrmädchen
sucht M14
Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2.

Lehrling
unter günstigen Bedingungen sucht
zu Oheim Hugo Westhofen,
Glasermeister, Sommera. 2558

Schmiedelehrling
sucht 1028
Heideck, Klein-Ottersleben.
Einen tücht. erfahrl. Stanger sucht
H. Rojenburg, Neustadt, Unterstr. 1.

Calbe a. S.
Sonntag den 13. März, nachm.
4 Uhr, Versammlung des Volksw.
vereins. Tagesordnung: 1. Rech-
nungsschluss. 2. Bericht über den
Stand der Vereinsbibliothek. 3. Die
Reinigungsangelegenheit. - Zahlreiche
Teilnahme erwartet Der Vorstand.
NB. Montag den 14. März, abds.
8 Uhr, in der „Reichsapelle“
Bücherwechsel. 2583

Walhalla
Nur noch wenige Tage
J. John Boller
Amerikas 17
bester Dichelstift.

Nur noch 3 Tage verbleibt
Miss Wilmington
in the flying ton
die größte Sensation
der Gegenwart
im 2587

Circus
Sarrasani.
Aufsicht des Abte
**Kolossal-
Programm**
mit sehr wechselnden Scha-
uspielen, u. a.:
Der
Taxameter-Sprung
von Mr. Magrini.

Klein-Ottersleben.
Gasthof „Deutscher Hof“
Sonnabend den 12. März
Grosses humoristisches Bookbierfest
unter gütiger Mitwirkung des 2564
Ersten Concertino-Orchesters „Saxonia“ Budau.
Ergebenst ladet ein Emil Schätze.

Arbeiter-Gesangverein Aschersleben.
Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale des
„Fürstenthor“ 2591

Grosses Konzert
ausgeführt vom gesamten Stadtmusikkorps (Direktion Pöschel) und
dem Sängerkorps des Vereins.
Von abends 8 Uhr an **Ball.**
Kinder haben durchaus keinen Zutritt.
Programm à 30 Pf. sind vorher bei dem Herrn Hermann
Weiß, Bollberg 16; Adolf Faust, Unterstr. 52; Walter
Sonntag, Borscherbreite 12; Robert Greiner, Stahlfurter-
höhe 5; G. Mikowsky, S. d. Lutz 8, und im „Fürstenthor“ zu
entnehmen.
Freundlichst ladet ein Der Vorstand.

Naturheilverein Groß-Ottersleben.
**Experimental-Vortrag des Suggestors Herrn
Siemens**
am Sonnabend den 12. März, abends Punkt 8 1/2 Uhr,
in Strumpfs großem Saal.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben nur unter Vorzeigung einer
Eintrittskarte Zutritt, und sind dieselben bei allen Mitgliedern zu haben.

**Sozialdemokratischer Verein
für Magdeburg.** 2557
Im Stadtteil Budau
tagt am Montag den 14. März 1904, abends 8 Uhr, im
„Thalia-Saal“ eine
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen R. Ritsch über „Der Wert der Arbeiter-
presse“. 2. Abgabe des Agitationsmaterials und der ausgefüllten
Aufnahmscheine. 3. Verschiedenes.
Recht zahlreicher Besuch erwartet mit Bestimmtheit Der Vorstand.

Deutscher Metallarb.-Verband
2213 **Verwaltungsstelle Magdeburg.**
Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 12. März, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Wolbenstr.
Bezirk Barleben im Saale der „Goldenen Kugel“.
Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Silberbrandt.
Bezirk Fernersleben im Lokale des Herrn E. Stiller.
Tagesordnung in allen vier Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
**Branche der Klempner und Installateure in der
„Burggasse“, Tischlerkrugstr. 28.**
Tagesordnung:
1. Die Holzleger-Konferenz in Berlin. 2. Eventl. Wahl der Delegierten
zu derselben. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr
**Branche der Gießerarbeiten (former, Kernmacher,
Puffer usw.) im Wöllers Lokal, Tischlerkrugstr. 22.**
Tagesordnung:
1. Die Aufgaben der Gewerkschaften auf gesundheitlichem Gebiete. Ref.:
Kollege A. Brandes. 2. Berufs- und Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Montag den 14. März, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Kramer über „Der Kampf ums Dasein und
die soziale Frage“. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung für den Bezirk innere Stadt fällt in diesem
Monat aus. Dafür machen wir aber auf das Vergnügen dieses Be-
zirks am Sonnabend den 19. ds. Mts. im „Dreikaiserbund“
aufmerksam. Am selben Tage findet auch das Vergnügen für den
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“ und für den Bezirk Bar-
leben in der „Goldenen Kugel“ statt.
Wir eruchen um zahlreiche Beteiligung an den obigen Versam-
mlungen.
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Versammlungen finden statt
Sonnabend den 12. März, 8 Uhr abends:
Bezirk Budau im „Thaliasaal“, Dorotheenstr. 14.
Vortrag des Kollegen Rabemann.
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.
Vortrag des Genossen R. Pistorius.
Bezirk Neustadt bei Borsdorf, Fabrikenstraße.
Vortrag des Stadtverordneten W. Haupt.
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
Vortrag des Kollegen Borgak.
Aufser den Vorträgen steht als 2. Punkt der Antrag des Kollegen
Kochsch von der Generalversammlung - die event. Erhöhung
des Lokalbeitrags - zur Diskussion.
Die Tagesordnung ist also eine derartige, daß kein Kollege
fehlen darf.
Neue Mitglieder werden in allen Versammlungen auf-
genommen.
2513
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Versammlungen finden statt
Sonnabend den 12. März, 8 Uhr abends:
Bezirk Budau im „Thaliasaal“, Dorotheenstr. 14.
Vortrag des Kollegen Rabemann.
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr.
Vortrag des Genossen R. Pistorius.
Bezirk Neustadt bei Borsdorf, Fabrikenstraße.
Vortrag des Stadtverordneten W. Haupt.
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
Vortrag des Kollegen Borgak.
Aufser den Vorträgen steht als 2. Punkt der Antrag des Kollegen
Kochsch von der Generalversammlung - die event. Erhöhung
des Lokalbeitrags - zur Diskussion.
Die Tagesordnung ist also eine derartige, daß kein Kollege
fehlen darf.
Neue Mitglieder werden in allen Versammlungen auf-
genommen.
2513
Die Verwaltung.

Achtung! Achtung!
Zentralverband der Schmiede
Zahlstelle Magdeburg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die
Außerordentliche Versammlung
am Sonnabend den 12. März 1904, abends 8 1/2 Uhr, bei
H. Böhm, Magdeburg, Al. Klosterstraße 15/16, stattfindet.
Hierzu wird jeder Kollege mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen
freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter
- Verwaltung Magdeburg -
Bureau: Stephansbrücke 38. - Telephon Nr. 276.
Versammlungen finden statt:
Am Sonnabend den 12. März, abends 8 1/2 Uhr,
für den Bezirk Magdeburg
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38
Tagesordnung: 2594
1. Vortrag des Genossen Hermann Belms.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Bezirk Alte Neustadt
im Lokal des Herrn Lachenmacher, Ottenbergstr. 18.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Ferdinand Bender.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.
Die Kollegen von Sudenburg machen wir auf das bei König-
stedt stattfindende Bezirkerversammlung noch besonders aufmerksam und
erwarten eine zahlreiche Beteiligung. D. O.

Halberstadt. Halberstadt.
Allgemeine Ortskrankenkasse.
Wir machen den Mitgliedern bekannt, daß zahnärzt-
liche Behandlung und Anfertigung von künstlichen
Schüssen von sämtlichen Herren Zahnärzten und Dentisten
auf Anweisung des Kassenarztes erfolgt.
Der Vorstand.
2592

Halberstadt. Halberstadt.
Schönebeck.
**Verband der Fabrik-, Land-
hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen.**
Sonnabend den 12. März,
abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Ehlerschen Restaurant,
Königsstraße 16.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen D a n n e h l
über „Die sozialen Zustände und
ihren Einfluß auf das Kulturleben“.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Das Erscheinen der Kollegen ist
Ehrenpflicht.
Der Bevollmächtigte.
Todesfälle: Elisabeth geb.
Diethe, Ehefrau des Kaufmanns
Alb. Hellmer, 49 J. 1 M. 11 T.
Emma, T. des Arbeiters Friedrich
Schmidt, 2 J. 9 M. 24 T. Wil-
helm Kreiter, 1gl. Polizei-Inspektor
a. D., 64 J. 4 M. 22 T. Wilhelm,
S. des Uhrmachers Wilhelm de Beer,
6 M. 28 T. Johanne, T. des
Kaufmanns Hermann König, 7 M.
7 T. Ed. Weinhöbel, Buchdrucker-
Juvallide, 70 J. 8 M. 14 T.
T o g e b u r t: T. des Konditor-
gehilfen Franz Madys.
Sudenburg, 9. März.
Geburten: Willi, S. des
Bureaudieners August Gänther.
Gertrud, T. des Arbeiter-Juvalliden
Stanislaus März. Elisabeth, T.
des Maschinen-Ingenieurs Heinrich
Simons.
Todesfälle: Paul, S. des
Fusschmieds Friedrich Kalle, gen.
Diederich, 2 M. 16 T. Frida,
T. unehelich, 2 M. 21 T. Fleischer
Raul Heller, 35 J. 5 M. 7 T.
Neustadt, 9. März.
A u f g e b o t e: Handtuchmacher
Abolf Petz mit Martha Ida Berta
Denemard. Feizer August Her-
mann Wilhelm Runge mit Magda-
lena Katharina Franzel.
Geburten: Editha, T. des
Schlossers Ernst Humann. Ernst,
S. des Handelsmanns Paul Far-
nowski. Ilse Martha, T. unehelich.
Aschersleben.
Geburten: S. des Lehrers
Julius Bögel. T. des Schmieds
Karl Kalkstein. T. des Arbeiters
Joseph Appalla. T. des Kaufm.
Max Kiewewer.
Todesfälle: Schneiderin Anna
Busch, unehelich, 58 J. Ver-
meister Karl Birkholz, 67 J. Ehe-
frau Emilie Kraus geb. Weidig,
34 J.
Schönebeck.
A u f g e b o t e: Armaturenfabrik.
Ernst Konrad Karl Bindow hier
mit Selma Emma Emilie Polm
in Gnadau. Stadtassistenten-
kontrolleur Bruno Bormann mit Jenny
Schwarzer. Ingenieur Otto Fahn
in Magdeburg-Budau mit Berta
Donath.
Geburt: Walter, S. des
Schlossers Otto Weinede.
Todesfälle: Eisenbahnbe-
triebssekretär a. D. Benno Rotes,
87 J. Martha, T. des Fleischers
Hermann Seifert, 10 M.
Stahlfurt.
Geburten: S. des Bergarbei-
ters Hermann Stange. S. des Ar-
beiters Johann Jankowski. S. des
Feldbauhilfers Franz Polozel. S.
des Fabrikarbeiters Johannes Polte.
S. des Fabrikarbeiters Max Stein.
S. des Müllers Gustav Hellwig.
T. unehelich.
Todesfälle: Ehefrau Doro-
thea Richter geb. Koch, 65 J. Ehe-
frau Anna Schirmer geb. Weidig,
43 J.

**Calbener
Konsumverein**
2584
Zur Feier unseres
Stiftungsfestes
findet am Sonnabend, 12. März,
abends von 8 Uhr ab, in der
„Reichsapelle“ ein
Unterhaltungsabend
bestehend in Konzert, Theater-
und Ball statt.
Programme à 10 Pfennig sind in
den Lagern zu haben.
Der Vorstand.

Burg. Im Inserat des
des Gesangvereins
„Matengruch“ muß es heissen
Eintrittsgeldes 25 Pf. heißen statt
20 Pf.

Standesamt.
Magdeburg, 9. März.
A u f g e b o t e: Materialwaren-
händler Ernst Friedrich Stichel in
Schönebeck mit Helene Friederike
Friede hier. Sattler und Tapezier
Ernst Grunndorf mit Luise Keiger.
Klempner Karl Friedrich Brodte
in Halle a. S. mit Dina Berta We-
loff in Altenweddingen. Arbeiter
August Heinrich Meier mit Anna
Auguste Müller in Altenweddingen.
Stellmachermesiter Gust. Ad. Otto
Baumgarten hier mit Luise Marie
Deide in Hornhausen. Gärtner Fried-
rich August Eilfeld mit Clara Eil-
haase in Halle a. S. Geschäftsl.
Anton Kraus hier mit Elise Becker
in Hainow. Arbeiter Walter Pöhl-
mann mit Luise Schönebeck. Haus-
diener Oswald Kapeisti hier mit
Luise Wittig in Ummendorf.
Geburten: Edith, T. des
Freiherrn Franz Girmann. Lucie,
T. des Tischlers Albert Hepp. Vies-
lotte, T. des Architekten Gustav
Nichter. Hedwig, T. des Antiquars
Karl Elm. Willi, S. des Schneiders
Friedrich Besenmer. Willi, S. des
Bauherrn Wilhelm Reier. Gustav,
S. des Arbeiters Raul Döbertin.
Alice, T. des Drechslers Wilhelm

Gesamtkosten sind auf 11 000 Mark veranschlagt. Als Zuschuß der Stadt sind 6000 Mark in Aussicht genommen, die aus Sparkassen-Ueberschüssen zu entnehmen sind.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung, die voraussichtlich am 17. März stattfindet, wird darüber beraten.

Dem verstorbenen Kretzer widmet nicht ein einziges der hiesigen Blätter einen Nachruf! Im auffallender Mitleid teilt die „Magdeburger Zeitung“ einfach seinen Tod mit und wiederholt, daß er „von der Rike auf gedient“ habe; der „General-Anzeiger“ schenkt sich sogar das und teilt der Welt tiefsinnig mit, daß ihm „Anfechtungen und Bekämpfungen von politisch gegnerischer Seite nicht erspart geblieben“ seien, und der „Central-Anzeiger“ hat gerade 4 Zeilen für ihn übrig. — Nichts charakterisiert die Verkommenheit der bürgerlichen Presse mehr wie dieses Beispiel: Solange der Mann noch ein gewaltiger Polizeimensch war, solange er als Ritter Georg gegen den Drachen Sozialdemokratie zu Felde zog, solange er schließlich den obigen Blättern half, ihr Konkurrenzblatt, die „Volksstimme“, „klein“ zu bekommen, solange lag die gesamte Preßheldenschaft Magdeburgs vor diesem Mann platt auf dem Bauch. Seitdem er aber nicht mehr offizielle Polizeigewalt über die Konkurrenz der Sippen in der Bahnhof- und Blaubeiße besaß, ließ man ihn links liegen und — machte und macht seine Verbeugungen vor dem Herrn aus Stettin, der sich durch persönlichen Besuch die Gunst dieser Herrschaften erbat. — Sie halten es immer mit den Mächtigen dieser Welt. Und heute noch paßt auf bei Zeitungsgelichter, was Lassalle im September 1863 noch bei vor den Gewaltigen auf dem Bauch rutschenden Presse sagte!

„Wenn es unster Regierung einfiel, zu verordnen: Keine Zeitung darf ferner erscheinen, welche nicht mit fingergroßen Buchstaben die Ueberchrift trägt: „Das Volk ist eine Kanaille“, nun, so ist keinen Augenblick zu zweifeln. — Dann das Geschäft bringt es so mit sich — daß unter liberalen Blättern erscheinen würden mit der fingergroßen Ueberchrift: „Das Volk ist eine Kanaille!“ Und nicht nur das, sondern sie würden uns auch jetzt noch beweisen, daß das gerade der höchste Grad echter Ueberzeugungsbereitschaft und wahrer Liebe zum Volke sei, daß es der notwendige neue Kompromiß des öffentlichen Geistes sei, zu sagen: „Das Volk ist eine Kanaille!“

Am 1. November, als R. der Ulrichstraße kummervoll den Rücken kehrte, schrieb der „Central-Anzeiger“:

„... muß im öffentlichen Interesse selbsteigentlich werden, daß das Unsichere des Kretzers ... nicht beharrt wird. Galt er doch als Vertreter des „schneidigen“ preussischen Polizeisystems in seiner unerzuckelten Gestalt. ... Für spätere Mißgriffe, besonders für die sensationellen Inszenierungen, aber nutzlosen Drangsalierungen des hiesigen sozialdemokratischen Organs, ... wird R. die Verantwortung ... schwerlich ablehnen können.“

Am 31. Oktober hätte er das nicht gewagt. —

— Zum Schnellversteil. Weitere Ermittlungen sind eingelaufen von den Firmen Red, Lehmann u. Arrdt; einige Firmen wollen in Verhandlungen eintreten. Bei einigen andern Firmen wurde auf Grund unzer gültiger Resultate nachträglich die Arbeit niedergelagt. Die Wittschreiben der Meister an ebl. Arbeitswillige werden von diesen mit Wohlwollen aufgenommen. Zuzug von auswärtig ist nicht zu konstatieren. —

— Ueberfahren wurde am Mittwoch abend zwischen 6 und 7 Uhr am vllten Bldgkäufer der 5 jährige Sohn des Drechers Albert Wagner, wohnhaft daselbst. Der Junge kam aus dem Hause gerannt und lief direkt einem vorbeifahrenden Wagen in die Räder. Der Unvorsichtige trug außer sonstigen Verletzungen einen Armbruch davon. Passanten brachten den Verletzten in die elterliche Wohnung. —

— Freie Religionsgesellschaft. Freitag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gemeindehause, Marktstraße 1, die städtige Gemeindeversammlung für den Monat März statt. —

— Kohlen-Einkaufvereinigung. Die diesjährige Generalversammlung wurde Montag, 7. März, in „Richard's Restaurant“ abgehalten. Nach dem Jahresbericht bestand die Vereinigung im verfloßenen Jahre aus 6100 Mitgliedern, welche aus 18 Kassen von 288 Rentner Kohlen bezogen haben. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl der Revisoren. Die Gesamteinnahme beträgt 117 000,42 Mark, der eine Gesamtausgabe von 114 826,24 Mark gegenübersteht. Es ist mithin ein Ueberschuß wie im vorherigen Geschäftsjahre von 2174,18 Mark vorhanden. Als Maßnahmen für das neue Jahr wurde u. a. besprochen, daß man bei dem Bezug der Karlsruher Kohle bleiben würde, da man mit dieser die besten Erfahrungen gemacht habe. Der Preis würde sich bei normalem Wasserstand ebenso wie im letzten Jahre stellen, auf circa 64 bis 66 Rfg. Möge sich die Vereinigung auch in Zukunft zum Segen der Magdeburger Bevölkerung entwickeln. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division. Sitzung vom 10. März 1904.

Verhandlungsleiter: Kriegsrichter Dr. G.

Vertreter der Anklage: Gerichtsassessor W. B. S.

Wegen Beleidigung eines Vorgesetzten und Mißhandlung eines Untergebenen in vier Fällen ist der Unteroffizier W. B. S., 6. Komp. Inf.-Reg. 185, angeklagt. Er war am 12. Februar auf dem Kasernenhof in Blankenburg mit der Ausbildung der Rekruten beschäftigt. Infolge von mehreren von ihm mit nicht sehr lauter Stimme abgegebenen Kommandos wurden verschiedene Uebungen falsch ausgeführt. Der die Aufsicht führende Leutnant B. u. r., der das bemerkte, trat auf den Angeklagten zu und sagte: „Scheren Sie sich doch näher an die Leute heran und geben Sie bessere Kommandos ab, damit die Schweißerei aufhört!“ Als kurz darauf der Unteroffizier G. e. r. dem der Angeklagte als Giltstrafe zugeweiht war, diesen Vorhaltungen darüber machte, daß er doch die Leute nicht müde zu oft hinlegen lassen, da es zu heiß sei, soll der Angeklagte die Reue geäußert haben: „Denken Sie, ich soll mich vor dem Kaiser anschauen lassen, der denkt, er hat Wunder von sich!“ Nach den verschiedenen Zeugnisaussagen soll sich diese Reue auf den Leutnant B. u. r. bezogen haben. Der

Angeklagte gibt an, er habe gesagt: „Wenn Sie, ich würde mich wegen des Kaisers, mit Bezug auf den Kaiser, entschuldigen lassen usw. Die Mißhandlungen bestanden darin, daß er bei der Dpalle, der den Abend aus etwas schwerfälligen Reue macht, wegen seines unklugen Benehmens einmal mit dem Kopf auf die Fußspitzen getreten hat und denselben später auf der Erde mit den Worten: „Darum führen Sie doch die Hühner her, die sie nicht aus?“ zwei Dörflern und einen Stroh vor die Wangen gegeben hat. — Zeuge Leutnant B. u. r. stellt dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, besonders als Zeugenanschlüßer und Stabschef. — Verhandlungsleiter: „Was halten Sie von Dpalle?“ — Zeuge: „Ich halte ihn für sozialdemokratisch verbezt, denn es ist ein diebstaliger und halbschamloser Charakter!“ — Verhandlungsleiter: „Geben Sie denn für diese Behauptung eine positive Unterlage?“ — Zeuge: „Nein, das gerade nicht! Aber er legt das öfters ein volles Verhalten an den Tag.“ — Zeuge Unteroffizier G. e. r. d. hält den Dpalle nur für schwerfällig und schlapp, nicht aber für schlecht; er könne aber D. nicht klagen. — Der Vertreter der Anklage hält diese im ganzen Umfange aufrecht, betrachtet aber die Beleidigung und Mißhandlung für einen minder schweren Fall. Er beantragt mit Rücksicht darauf, daß Dpalle keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat, eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen Mittelarrest. — Das Gericht erkennt wegen Mißhandlung eines Untergebenen in zwei Fällen auf 24 Tage Mittelarrest. Woll der Anklage der Beleidigung eines Vorgesetzten wird der Angeklagte freigesprochen. —

Wegen Diebstahl: Begangen gegen einen Kameraden, hat sich der Kanonier Hermann Meinel, 8. Batt. 40. Art.-Reg. zu verantworten. Er ist beschuldigt, eine Uhr nebst Kette, dem Kanonier Meiermann gehörig, in rechtsmüßiger Absicht sich angeeignet zu haben. Der Angeklagte gibt die Wegnahme der Uhr zu, erklärt aber unter lautem Weinen, er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei, da er selber im Besitz einer Uhr gewesen ist. Es werden beantragt 4 Wochen strenger Arrest und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß. —

Der Musketier Robert Waffow von der 4. Komp. Inf.-Reg. Nr. 185 in Goslar, war vom Standgericht wegen Körperverletzung, begangen als Urlauber in Königshütte, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dem Angeklagten schien die Strafe zu hoch und er legte deshalb Berufung ein. Der Berufung wurde stattgegeben und der Angeklagte zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. —

Letzte Nachrichten.

• Berlin, 9. März. Ein fürchtbares Familien-drama hat sich heute in Panlow zugetragen. Dort hat bei in der Potsdamerstraße 18 wohnhafte Kaufmann Brambach seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn erschossen und dann selbst seinen Leben durch eine Kugel im Ziel gesetzt, nachdem ein Versuch, sich und die Angehörigen durch Schwere zu töten, mißlungen war. Das Motiv zur Tat ist in den verurteilten Vermögensverhältnissen zu suchen. —

• Washington, den 10. März. Bei der Beratung des Haushalts im Senat sagte Bacon an, ob das Budget eine Position für die Kosten der Errichtung des Standbildes Friedrichs des Großen vorsehe. Bacon glaubt nicht, daß die Errichtung des Standbildes mit den Wünschen des amerikanischen Volkes in Einklang stehe. —

Zur öffentlichen Auktion
Übernehme Gegenstände aller Art sowie ganze Waren- und Restlager. Abrechnung und Kasse sofort.
Berthold Wolff, Auktionator
Schwertfegerstraße 14. 2331

Heute und folgende Tage verkaufe ich große Posten
Moderne Paletots, moderne Herren-Anzüge,
Hosen, Westen, Jacketts, Kinder-Anzüge,
Konfirmanden - Anzüge
sowie sämtliche Bedeiler-Garderoben.
Schuhwaren
aller Art für Herren, Damen und Kinder.
Günstige Kaufgelegenheit für Private und
Wiederverkäufer.
B. Wolff, Schwertfegerstraße 14.

Buckau. Schuhwarenhaus **Buckau.**
von **A. W. Delze** 1035
Empfehle mein großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln und -Schuhen
zu allerbilligsten Preisen.
Konfirmanden-Stiefel und -Schuhe in großer
Auswahl.
Wozell-Schnür- u. Knopfstiefel b. 6.50 Mk. an bis zu den elegantesten.
Reparaturen in gutem Kernleder sauber und billig.
Buckau. Coquiststraße 17 **Buckau.**

Ich habe soeben das Lager aus der
Konkursmasse eines Massgeschäfts
sehr billig gekauft und gebe diese Stoffe zu
außerordentlich billigen Preisen ab.
Es sind meist nur beste Stoffe, wie solche zu
Mackanzügen, Paletots und Hosen
verarbeitet werden, und auch ein
größerer Posten Reste
dabei, die sich zu guten Knaben-Anzügen eignen; ebenso
gute Futterstoffe für Herren-Schneiderei
ebenfalls außergewöhnlich billig.
A. Karger
Gelegenheitskaufgeschäft
8 Große Marktstraße 8.

Möbel
sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen
auf Teilzahlung
kauft man am billigsten bei
Hermann Liebau Gottfr. Liebau
Magdeburg, Breitweg 127, 1.

Die Eröffnung meiner großartigen und reichhaltigen
Oster-Ausstellung
zeige hiermit ergeben an. 2608
K. Schliestedt, Konditorei
Eubenburg, Halberstädterstr. 109.

Total-Ausverkauf
Wolf Seelenfreund
Breitweg 61.
Zur Konfirmation

Broschen	65	40	und	15	Stk.	
Reiten-Armbänder	1.25	und	85	Stk.		
Herrnketten, vergolbet	1.00	50	und	38	Stk.	
Herrnketten, echt Gold-Double	9.00	bis	2.50	Stk.		
Perlmutter-Perlenkette-Garnitur	16	Stk.				
Simill-Schmuck-Modeln	7	Stk.				
Krawattennadeln mit Perle	8	Stk.				
Krawattennadeln mit echt Feuer-Emaille	60	Stk.				
ca. 1000 Nidel-Herrn-Ketten	Vanzer	18	Stk.	Sport	50	Stk.
Perlenkette-Modeln	Paar	47	und	23	Stk.	
Damen-Halsketten mit Herz	1.00	und	47	Stk.		
Gold-Perlschnüre mit Schloß	30	und	18	Stk.		
Reiten-Ringe mit Anhänger, echt vergolbet	47	Stk.				
Kreuze für Ketten, echt Gold-Double	40	Stk.				
Roberte Uhranhänger	25	Stk.				
Fächerketten	95	Stk.				
Gold-Perle, Gold-Double	6.00	3.00	und	98	Stk.	
echt vergolbete Ringe	3.90	2.80	und	98	Stk.	
Gold-Double-Broschen mit echten Steinen	9.00	6.00	3.50	u.	2.00	Stk.
Sehr geeignet zu Konfirmations-Geschenken.						
Krawattennadeln mit echtem Oval	2.50	und	1.20	Stk.		
Simill-Dringel mit echter Fassung	4.50	3.00	und	2.50	Stk.	
Konfirmationskarten	24	18	8	und	4	Stk.

Fahrräder
auch auf
Teilzahlung.
Luxe-
Pneumato
Mantel Mk. 4.75
Schlauch Mk. 3.25
6 Monate Garantie
Jeder Radfahrer
erhält gratis, franco meinen Katalog
Fahrradversandhaus
Wilhelm Kolbe, Dulsburg (Rh.) 34
-Schlosserei, Maschinen- und Fahr-
rad-Reparatur - Werkstatt; Verkauf
von neuen und gebrauchten Fahrrädern
sowie Fahrradbestandteile empfiehlt
Buckau, Sudau,
M. Klees, Neuestr. 11.

50 Neue Welt-
Kalender für 1904
sind noch zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstrasse 49.

„Silva“
Beste 2 Pfennig-Zigarette
überall zu haben.

!Total-Ausverkauf!
Mein noch reichhaltiges Lager in
**Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-
und Alfenidwaren**
soll und muss bis **1. April 1904**
geräumt werden, folgedessen gewähre
25 bis 50 Proz. Ermäßigung.
Konfirmationsgeschenke spottbillig.
Otto Rossi, Juwelier
nur Schwibbogen 11. 58

H. LÜBLIN

Extra-Preise

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Tischdecken

ca. 150 Stk bunt Phantasie	Wert 2.75 2.25	Sonderpreis	1.95 1.65
ca. 300 Stk glatt mit Kante	Wert 5.00 4.00	Sonderpreis	3.75 3.00
ca. 100 Stk zweiseitig (Kleinartig)	Wert 5.50	Sonderpreis	4.10
ca. 35 Stk Rips mit Gobelinsorte	Wert 8.00	Sonderpreis	5.75
ca. 25 Stk Moquette-Decken	Wert 21.00	Sonderpreis	15.00

ca. 110 Tuchdecken mit Stiderei Wert 4.00 3.00	Sonderpreis	3.00 2.25
ca. 55 Tuchdecken mit Stiderei Wert 7.50 5.50	Sonderpreis	5.50 3.75
ca. 200 Plüschdecken mit Borte Wert 7.00 5.50	Sonderpreis	5.00 4.00
ca. 100 Velvetdecken mit Stiderei Wert 6.00 5.00	Sonderpreis	4.25 3.75
ca. 600 Plüschdecken mit Stiderei Wert 13.50 11.50	Sonderpreis	9.25 7.50

ca. 40 Stk glatte Plüschdecken mit Schnur und Quasten Wert 13.50 Sonderpreis 8.25

ca. 100 Chaiselonguedecken Wert 15, 12, 6 Sonderpreis 11.50 8.25 4.75

Portieren

ca. 180 Mtr. Portierenstoff gestreift Wert Mtr. 70 30	Sonderpreis Mtr.	52 ¹ / ₂ 22 ¹ / ₂
ca. 300 Mtr. Portierenstoff glatt mit Borte Wert Mtr. 75 70	Sonderpreis Mtr.	55 52 ¹ / ₂
ca. 1200 Mtr. Portierenstoff glatt mit Blumenb. Wert Mtr. 95 80	Sonderpreis Mtr.	72 60 Pf.
ca. 1100 Mtr. Portierenstoff glatt mit Blumenb. Wert Mtr. 130 110	Sonderpreis Mtr.	100 90 Pf.

ca. 200 Paar Portieren gestreift . . . Wert 1.50	Sonderpreis	1.10
ca. 150 Paar Portieren mit Kante . . . Wert 3.75 3.00	Sonderpreis	2.85 2.00
ca. 125 Paar Portieren mit Blumenborte Wert 6.00 4.75	Sonderpreis	4.75 3.75
ca. 160 Paar Portieren mit Blumenborte Wert 10.50 8.50	Sonderpreis	8.25 6.75

ca. 150 Paar Portieren mit Stiderei Wert 9.00 6.00 Sonderpreis 6.25 4.50

ca. 30 Paar Portieren mit Stiderei (breite Schals) Wert 9.50 Sonderpreis 7.25

ca. 50 Paar Portierenhalter mit starker Kette Refling u. 2 Kugeln Wert 45 Pf. Sonderpreis Paar 25 Pf.	ca. 50 Paar Portierenhalter mit Holzquasten sehr elegant . . . Wert 75 Pf. Sonderpreis Paar 45 Pf.	ca. 1500 Paar Rosetten mit reicher Verzierung Wert 25 Pf. Sonderpreis Paar 15 Pf.
---	--	---

Sofabezüge und Dekorations-Stoffe

ca. 200 Stk bunte Sofabezüge Wert 1.80 1.00	Sonderpreis	1.45 75 Pf.
ca. 350 Stk einf. Coteline . . . Wert 2.50 2.00	Sonderpreis	2.00 1.50
ca. 425 Stk einf. Coteline . . . Wert 3.25	Sonderpreis	2.40
ca. 600 Mtr. Moquette Wert Mtr. 5.00	Sonderpreis Mtr.	4.00
ca. 360 Mtr. Moquette Wert Mtr. 7.25	Sonderpreis Mtr.	6.00
ca. 450 Mtr. Moquette Wert Mtr. 9.50	Sonderpreis Mtr.	7.50

ca. 500 Mtr. Möbelkattun . . . Wert 37 1/2 30	Sonderpreis Mtr.	30 22 ¹ / ₂
ca. 1000 Mtr. Möbelcrosé . . . Wert 48	Sonderpreis Mtr.	40 Pf.
ca. 700 Mtr. Möbelcrêpe Wert 75 60	Sonderpreis Mtr.	60 45 Pf.
ca. 350 Mtr. Organdy 95/100 . . . Wert 60 45	Sonderpreis Mtr.	45 37 ¹ / ₂
ca. 400 Mtr. Organdy 125/130 . . . Wert 95	Sonderpreis Mtr.	67 ¹ / ₂
ca. 325 Mtr. bunte Vitragen . . . Wert 45 20	Sonderpreis Mtr.	35 15 Pf.

ca. 800 Mtr. Leinenplüsch Wert 2.75 2.00 Sonderpreis Mtr. 2.10 1.60

ca. 600 Mtr. uni Wollplüsch 60 cm Wert 4.00 3.25 Sonderpreis 3.00 2.65

ca. 800 Mtr. wollene Bällchenfranse mit eleganter Jacquard-Kante, auf Drahtöse oder auf seidenen Bällchen . . . Wert 45 Sonderpreis 18 Pf.